

# Calwer Tagblatt

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

Dienstag, 19. August 1953

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

8. JAHRGANG / NR. 150

## Chinesische Führer sprechen überraschend in Moskau vor

Thema: Militärische und wirtschaftliche Lage / Wie geht es in Korea weiter?

MOSKAU. Die Stärkung der chinesisch-sowjetischen Beziehungen auf wirtschaftlichem, politischem und militärischem Gebiet steht nach Ansicht gut unterrichteter Kreise im Mittelpunkt der Besprechungen, die gestern im Kremel begonnen haben. Völlig überraschend ist der Ministerpräsident der chinesischen Volksrepublik Tschu En-Lai an der Spitze einer 15 Mann starken Delegation am Samstag in Moskau eingetroffen.

Richtungweisend für den Lauf der Besprechungen dürfte die Zusammensetzung der Delegation sein, der u. a. der stellvertretende Ministerpräsident Tschu Jung, die Minister für Schwerindustrie und Brennstoff, die stellvertretenden Minister für Verkehr und die Maschinenindustrie, der stellvertretende rotchinesische Stabschef, der Oberbefehlshaber der Luftstreitkräfte und die stellvertretenden Befehlshaber der Marine und Artillerie angehören.

Die Bedeutung des Besuches wird dadurch

unterstrichen, daß Tschu En-Lai erst zweimal Moskau besucht hat. Beidesmal leiteten die Unterredungen wichtige Entwicklungen ein, die u. a. in dem sowjetisch-chinesischen Bündnisvertrag und dem Wirtschaftsabkommen aus dem Jahre 1950 ihren Niederschlag fanden. Es gilt als sicher, daß die Chinesen die Sowjetregierung um höhere Anleihen für die Entwicklung der Industrie, Landwirtschaft und des Transportwesens sowie um eine Erweiterung der sowjetischen technischen Unterstützung ersuchen werden.

Die sowjetisch-chinesische Geheimkonferenz wurde gestern in den Hauptstädten der westlichen Welt mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt. Übereinstimmend meinten diplomatische Kreise in London, daß die Moskauer Konferenz drei Themen gilt: 1. einer Lösung oder Verschärfung in Korea; 2. den Maßnahmen des Sowjetblocks gegen die Rolle Japans im westlichen Verteidigungssystem; 3. der engeren wirtschaftlichen Bindung des kommunistischen China an die UdSSR.

## Philipp Auerbach beigelegt

„Sein Freitod Antwort eines edlen Menschen“ / Beileidstelegramm Schumachers

MÜNCHEN. Die sterblichen Überreste des ehemaligen Präsidenten des bayerischen Landesschiedsgerichts, Philipp Auerbach, der am Samstag nach seiner Verurteilung durch die Strafkammer des Münchener Landgerichts Selbstmord begangen hatte, sind gestern unter außergewöhnlich starker Anteilnahme der Bevölkerung auf dem jüdischen Friedhof beigelegt worden.

Der Landesrabbiner von Nordrhein-Westfalen, Dr. Holzer, eröffnete die Beisetzungsfestlichkeiten mit einem Gebet. Er würdigte die Persönlichkeit des Verstorbenen und sagte, es werde noch eine Zeit vergehen, bis sich die jüdischen Mitbürger von der Erschütterung seines Heimgangs erholt hätten. Auerbach habe gewisse Fehler gemacht und Mißgriffe getan, „aber eines weiß ich“, rief der Rabbiner dem Toten nach, „wenn Du ein treuer Freund sein wolltest, dann ging Deine Treue bis zum letzten Moment!“

Rechtsanwalt Dr. Klubansky, der Auerbach in dem Prozeß verteidigt hatte, erklärte bewegt, der Kampf Auerbachs sei nicht umsonst, sein Freitod sei die Antwort eines edlen Menschen auf ein unedles Tun gewesen. Die Richter hätten auf Grund falscher Zeugnisaussagen geurteilt und glauben nun, ihre Hände in Unschuld waschen zu können. Klubansky erinnerte an die Würdigung Auerbachs durch den „ersten Minister dieses Landes“ und den SPD-Vorsitzenden Dr. Schumacher und meinte, das Wort der Richter wiege dem gegenüber leicht.

Unter den Beileidstelegrammen, die Frau Auerbach erhalten hat, ist auch ein Telegramm des SPD-Vorsitzenden Dr. Schumacher. Schumacher verspricht darin, daß Philipp Auerbach wegen seiner lauterer Persönlichkeit und Hilfsbereitschaft für seine Leidensgenossen immer in ehrendem Andenken gehalten werden wird.

## 5000 DM auf Ergreifung der Bankräuber

Fahndung auch in der Sowjetzone / Noch keine Erfolge

FRANKFURT. Die Fahndung nach den beiden brutalen Bankräubern, die am Samstag eine Filiale der deutschen Effekten- und Wechselbank in Frankfurt-Bockenheim überfielen, zwei Angestellte durch Pistolenschüsse töteten und einen dritten schwer verletzten, läuft auf vollen Touren. Die Bank hat die vom Frankfurter Oberstaatsanwalt ausgesetzte Belohnung für die Ergreifung der beiden flüchtigen Banditen, Johann Georg Meiß und Karl Malkranz, oder für entsprechende Hinweise von 1000 Mark auf 5000 Mark erhöht.

Bei den Ermittlungsbehörden der Frankfurter Mordkommission und der Staatsanwaltschaft treffen bereits jetzt laufende Hinweise aus dem ganzen Bundesgebiet ein. Die umfangreichen Fahndungsmaßnahmen — alle Polizeidienststellen in der Bundesrepublik sind alarmiert — sind inzwischen auch auf das sowjetische Besatzungsgebiet und durch die Internationale Polizeiorganisation „Interpol“ auch auf das Ausland ausgedehnt worden.

## Neue Vorschläge an Persien

„Höchstmäß an Zugeständnissen“

LONDON. In der Persiensituation scheint sich eine entscheidende Entwicklung anzubahnen. Großbritannien formuliert im Zusammenwirken mit den USA Vorschläge an die Regierung Mossadeq, die nach Londoner Ansicht ein Höchstmaß an Zugeständnissen darstellen und soweit möglich dem Ernst Rechnung tragen sollen, mit dem man im Westen eine kommunistische Bedrohung Persiens betrachtet. Sie werden in der Antwortnote auf das letzte persische Angebot zur Wiederaufnahme von Überhandlungen enthalten sein.

Ununterbrochene britisch-amerikanische Verhandlungen über die beste Methode für einen neuen Lösungsversuch haben die Absendung der britischen Antwort bisher aufgehalten. Sie wird aber voraussichtlich in dieser Woche in Teheran überreicht werden. Über den voraussichtlichen Inhalt der Antwort wird in London strengstes Stillschweigen bewahrt; dem Foreign Office nahestehende Kreise debattieren am Sonntag an, daß eine Formel gesucht wird, die einerseits Persiens katastrophale Wirtschaftslage erleichtert, andererseits aber Großbritannien ermöglichen würde, das „Gesicht zu wahren“.

Die fieberhafte Fahndung hat bisher noch zu keinem Ergebnis geführt, meldete die Kriminalpolizei gestern am späten Abend. Das Frankfurter Überfallkommando ist aber ununterbrochen unterwegs, um den ständig einlaufenden Hinweisen der Bevölkerung nachzugehen. Wenn die Polizei aus den verschiedenen Fingerzeigen tatsächlich schon Anhaltspunkte gewonnen hat, so schweigt sie sich — aus naheliegenden Gründen — darüber aus.

## Lastenausgleich rechtskräftig

BONN. Das Lastenausgleichsgesetz ist gestern im Bundesgesetzblatt verkündet worden. Es tritt am 1. September in Kraft. Bestimmte Teile des Gesetzes gelten rückwirkend vom 1. April an. Gleichzeitig beginnt in den meisten Bundesländern die Schadenfeststellung nach dem sogenannten Feststellungsgesetz. Die Kriegs- und Vertreibungsschäden sollen mit Hilfe des Lastenausgleichs in 30 Jahren ausgeglichen werden. Während dieser Zeit wird eine Gesamtsumme von 60 bis 70 Milliarden DM ihre Besitzer wechseln. Der Lastenausgleich betrifft fast jeden zweiten Deutschen. In Bonn wird darauf hingewiesen, daß die Heimatvertriebenen und Bombengeschädigten nicht sofort mit dem Ausgleich ihrer Schäden rechnen können.

## Standgericht fällt Todesurteil

Kein Geld mehr für Senatoren / Staatshaushalt ausgeglichen

KAIRO. Das ägyptische Militärgericht in Kafir el Dawar hat gestern einen 20jährigen Arbeiter wegen Aufruhr und Anstiftung der Zusammenstöße, die am vergangenen Dienstag in der kleinen Industriestadt neun Menschenleben gekostet hatten, zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde von dem Ministerpräsidenten Ali Maher in seiner Eigenschaft als Militärgouverneur und dem ägyptischen Armeeoberbefehlshaber Naguib bestätigt. Die Urteile gegen die 29 Mitangeklagten sollen morgen gefällt werden.

Unterdessen bahnen sich auf parlamentarischem und finanzpolitischem Gebiet weitreichende Reformen an. Von unterrichteter Seite verlautet, die Regierung werde in Kürze die Gehaltszahlung an Mitglieder des Senats einstellen.

Am Sonntag verabschiedete das Kabinett



Eine Straße in dem englischen Seebad Lynmouth, das von der furchtbaren Überschwemmungskatastrophe am vergangenen Samstag besonders schwer betroffen wurde. Die Fluten haben Autos, Häuserteile, Möbel und Schlamm in chaotischem Durcheinander zurückgelassen. Foto: ap

## Der Bundestag vor den Wahlen

14. Nach 227 Sitzungen des Plenums ist der Bundestag jetzt in den letzten großen Ferien vor dem Wahlkampf von 1953. Von dem wahrscheinlichen Wahltermin des Mai oder Juni ausgehend, hat er mehr als drei Viertel seiner Legislaturperiode hinter sich gebracht. Ob es nun bei diesem Termin bleibt oder ein früherer zwangsläufig werden sollte, die Wahlen von 1953 werden die im September wieder beginnende Arbeit des Bundestages entscheidend bestimmen.

Es ist dem Bundestag in den ersten drei Jahren seiner Arbeit nicht gelungen, eine Solidarität des Parlaments zu entwickeln, die stärker ist als alle Versuche der Regierung, der Interessensverbände, der Parteiführungen und einzelner Massenorganisationen, den Bundestag zum ausführenden Organ im Sinne des einen oder anderen werden zu lassen. Der Bundestag hat wohl eine bewundernswürdige Arbeit in der Gesetzgebung geleistet, aber er hat sich Einbrüche in seine Souveränität für die Gesetzgebung gefallen lassen. Um Beispiele zu nennen: er hat die Regierung nicht gezwungen, die Haushaltspläne so rechtzeitig vorzulegen, daß die Kontrolle der Regierung durch das Budgetrecht des Bundestages möglich ist; er hat von der Möglichkeit der Bestimmung der Regierungspolitik kaum Gebrauch gemacht und sich damit begnügt, über von der Regierung vollendete Tatsachen zu befinden. Die Opposition — von der wir noch nicht wissen, wie sie als Regierung verfahren würde — ist dagegen vergeblich Sturm gelaufen. Der Bundestag hat sich aber auch andere Eingriffe in seine Entscheidungsmacht bieten lassen, wie es z. B. durch außerparlamentarische Gespräche über ein Gesetz geschah, das dem Bundestag zur alleinigen Entscheidung schon vorlag. Es fällt in den gleichen Zusammenhang, wenn nur ihrem Gewissen und ihren Wählern verantwortliche Abgeordnete sich dazu bereitwillig den Weisungen der Parteiführungen beugen oder den Wünschen von Interessensverbänden — man vergleiche etwa die einzelnen Reden bei der letzten Tabaksteuerdebatte mit dem Wortlaut der Memoranden der entsprechenden Verbände — unmittelbar nachkamen. Wir denken ferner an den Mangel an Entschlossenheit des Bundestages gegenüber Mißständen, wie sie von Untersuchungsausschüssen behandelt wurden oder wie sie in den Personen einiger we-

niger untragbarer Abgeordneter sichtbar wurden.

Ging es politisch um die konsequente Selbstbehauptung des Bundestages, dann war kaum einmal die Solidarität des Parlaments von links bis rechts vorhanden, sondern die Fraktionen der Koalition dachten daran z. B. der Politik ihres Bundeskanzlers nur keine verbindlichen Auflagen zu geben, während die Opposition es dann an der konsequenten Verteidigung der Rechte des Parlaments fehlen ließ, wenn das einmal nicht in ihrem Interesse lag wie etwa bei den RGB-Aktionen gegen die Entscheidungsmacht des Bundestages. Hinzu kam, daß in der letzten Zeit auch im Bundestag die Methode der gegenseitigen Difamierung an Boden gewann. Natürlich wird diese Methode im Bundestag in überlegteren Worten praktiziert als in Wahlversammlungen. Es wird (unmißverständlich) angedeutet statt ausgesprochen.

Vielleicht wäre eine Entspannung im Parlament möglich, wenn die Abgeordneten stärkeren Einfluß hätten, denen die Festigung des Parlamentarismus stets wichtiger ist, als die jeweilige propagandistische Taktik der Parteiführungen. In allen Parteien gibt es solche Männer, die trotz aller Schärfe der Auseinandersetzung zwischen politischen Gegnern immer den Unterschied zwischen dem Rednerpodium des Bundestages und der Tribüne einer Wahlversammlung wissen. Wir denken z. B. an den jetzt in die Höhe Behörde delegierten CDU-Abgeordneten Etsel, an seine Fraktionskollegen Kiesinger, Lemmer, von Brentano und Bausch oder an Arndt, Schrötle, Schmid, Wehner und Erier von der SPD, oder an Mende, Pfeleiderer und Wellhausen von der FDP. Es gab eine Zeitspanne, in der im Bundestag so etwas wie eine überparteiliche Grundhaltung der Abgeordneten der sogenannten jüngeren Generation spürbar war. Eine Grundhaltung, die der parlamentarischen Demokratie dienlicher zu sein schien als das wahlstrategische Denken mancher „Alten“ (was keine Verallgemeinerung ist; denn Männer wie etwa Paul Löbe, Prof. Laforet oder der norddeutsche Rechtsanwalt Ewers von der DP haben ein dieser Grundhaltung durchaus entsprechendes Gefühl). Leider ist dieser Einfluß der jüngeren Gruppe etwas zurückgegangen, weil die Qualifikanten unter ihnen es „zu etwas gebracht“ haben und somit schon mit im Mittelpunkt der großen Auseinandersetzung für 1953 stehen.

Die Volksvertreter erinnern sich daran, daß auch sie nach 1945 auszogen, um endlich einer stabilen parlamentarischen Demokratie im besiegten Deutschland zum Siege zu verhelfen. Wir müssen nicht erst an die vermutlichen Tagesordnungen der ersten Septembersitzungen denken, um einem solchen Sieg bis 1953 keine Chance mehr zu geben. Und danach? Kommt es zu einer großen Koalition mit der SPD, besteht die Chance. Wird eine der anderen zwei oder drei Möglichkeiten zur Wirklichkeit, dann wird der Chronist, der 1956 die Zwischenbilanz nach drei Vierteln der Legislaturperiode des zweiten Bundestages zieht, das Jahr 1952 wohl als Höhepunkt der parlamentarischen Demokratie in Deutschland bezeichnen. Vielleicht steht dann als Schlagzeile auf der gleichen Seite und neben dem sprachgeregelten Leitartikel schon das Wort: „Ein Volk, eine Koalition, ein Kanzler“. Ob die Ferien unseren Abgeordneten die Ruhe geben, sich solche Perspektiven durch den Kopf gehen zu lassen? Oder werden sie sich nur mit parteipolitischer Wahlarithmetik.

# Die „Rote Hilde“ und ihr „Wyschinski“

Die Chef-Richterin der DDR und ihr Staatsanwalt / Terroristen in Richterrobe

BERLIN. Roland Freisler hat in der Sowjetzone einen würdigen Nachfolger gefunden: Frau Dr. Hilde Benjamin (SED), genannt „Rote Hilde“ oder auch „Rote Guillotine“. Als Vizepräsidentin des Obersten Gerichts ist sie in letzter Zeit wiederholt durch ihre Urteile gegen angebliche „Agenten, Spione und Terroristen“ hervorgetreten.

Die heute 49jährige betrachtet es ebenso wie weiland der Präsident des „Volksgerichtshofes“ der Nazis als ihre oberste Aufgabe, alle Feinde des herrschenden Regimes „im Namen des Volkes“ auszumerzen. Sie hat dabei, das zeigen die folgenden Zahlen, Beachtliches geleistet: Allein in fünf Prozessen im Juni, Juli und August 1952 füllte sie, abwechselnd als Vorsitzende des Ersten und Zweiten Strafsenats des Obersten Gerichts, zwei Todesurteile, schickte acht „Feinde der Republik“ auf Lebenszeit ins Zuchthaus und verurteilte weitere 17 zu insgesamt 190 Jahren Zuchthaus.

Hilde Benjamin hat bei dieser Arbeit einen ebenbürtigen Partner gefunden, den „Generalstaatsanwalt der Deutschen Demokratischen Republik“, Dr. Ernst Meisheimer, der natürlich auch der allmächtigen SED angehört und mit Sitz und Stimme im Ministerrat heute der „Wyschinski der DDR“ ist. Daß sich Meisheimer und die Benjamin so einträchtig betätigen, wäre nicht weiter bemerkenswert, wenn diese beiden Repräsentanten der „Fortschrittlichen Justiz“ nicht eine so verschiedene Vergangenheit hätten.

Während Hilde Benjamin sich schon frühzeitig der Kommunistischen Partei anschloß, auch im Nazi-Reich links blieb und ihren jüdischen Mann, im KZ Mauthausen verlor, brachte es der ehemalige Sozialdemokrat Meisheimer unter Hitler zum Rechtsberater der NSV und zum Kammergerichtsrat in Ber-

lin, und 1944 stand er sogar vor der Ernennung zum Reichsgerichtsrat.

Nachdem Meisheimer 1945 zur KPD umgeschwenkt und bald darauf Vizepräsident der ostzonalen Justizverwaltung geworden war, stand einer engen Zusammenarbeit der beiden nichts mehr im Wege. In zahlreichen Prozessen, zunächst gegen „Konzernräuber“ der Solvay-Werke in Dessau und der Deutschen Continentalen Gas-Gesellschaft, dann in steigendem Maße gegen angebliche „Agenten“ antikommunistischer Westdeutscher Organisationen, wie der Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit und des Untersuchungsausschusses freihetlicher Juristen, stellte Meisheimer seine Strafanträge und die Benjamin übernahm sie als Urteile.

Mit der Besetzung Mitteldeutschlands durch die Sowjetarmee war ihre Chance gekommen, und Hilde Benjamin griff zu. Zunächst

## Ueberschwemmungskatastrophe

Die Zahl der Toten noch nicht zu übersehen

LYNMOOUTH. 12 Tote, 29 Vermisste, von denen 24 wahrscheinlich ebenfalls umgekommen sind, und ein Sachschaden von rund 2 Mill. Pfund Sterling sind die vorläufige Schreckensbilanz der gewaltigen Überschwemmungskatastrophe, die am Samstag in wenigen Stunden ein Gebiet in Südwestengland in eine verheerte Landschaft verwandelt hat.

Pioniere, Polizei und Feuerwehrleute waren gestern morgen die einzigen Menschen in der „Geisterstadt“ Lynmouth, in der 20 Häuser und 20 Hotels durch die Wassermassen der Lyn zerstört und 40 andere Häuser schwer

als Staatsanwältin eingesetzt, wurde sie 1947 in die zentrale Justizverwaltung berufen, wo sie als Personalreferentin alle Ex-Nazis und „Reaktionäre“ auszumerzen und die ostzonale Justiz zu „demokratisieren“ begann.

Die Große Stunde aber schlug für Frau Benjamin im November 1949, als die Volkskammer der neu proklamierten „Deutschen Demokratischen Republik“ die Bildung eines Obersten Gerichts beschloß und sie zu dessen Vizepräsidentin bestellt wurde. Seither hat sie durch ihre kaltschnäuzige Prozeßführung — wie bei Freisler unter Anwendung aller Register von Verachtung, Entrüstung, Hohn, Spott und „sanfter Milde“ — immer wieder von sich reden gemacht und sich den Ruf der gefürchtetsten Frau der Sowjetzone erworben.

Wenn Hilde Benjamin wie in einem ihrer letzten Prozesse mit schneidender Stimme von einem Angeklagten sagt, er sei „Angehöriger der faschistischen Wehrmacht gewesen, man kann wohl sagen, vom ersten Tage des Krieges an“, dann kann auch der an solche Schauspiele gewohnte Zuhörer, trotz der Belanglosigkeit dieser Feststellung, ein Gefühl des Grauens nicht unterdrücken.

beschädigt wurden. Fieberhaft arbeiten die Pioniere, um den Fluß wieder in sein Bett zu lenken, denn neue Stürme drohen noch mehr Regen zu bringen.

Die 2500 Einwohner der Zwillingdörfer Lynmouth und Lynton sind mit den Feriengästen notdürftig in den Dorfsälen der Umgebung einquartiert worden. Das Rote Kreuz hat bereits Decken, Kleidung und Nahrungsmittel herangeschafft. Im ganzen Land ist eine Hilfsaktion für das betroffene Gebiet eingeleitet worden, für die die Königin Elisabeth als erste 100 Pfund gezeichnet hat. Nach Mitteilung der Polizei kann es über eine Woche dauern, bis die Zahl der Toten und Vermissten genau feststeht.

## Kleine Weltchronik

Dr. Ott wird wieder aktiv. Eßlingen. — Zum erstenmal nach seinem Nervenzusammenbruch sprach der Bundestagsabgeordnete der Deutschen Gemeinschaft auf einer von 2000 Personen besuchten Kundgebung in Eßlingen. Nach seiner kurzen Rede wurde Dr. Ott auf den Schultern begeisterter Anhänger an seinen Platz zurückgetragen.

Misérats in Bayern. Nach Mitteilung des bayrischen Landwirtschaftsministeriums steht für das Land Bayern als Folge der abnormen Hitzeperiode eine schwere Misérats bevor.

Arbeitsgericht Frankfurt: Entlassung rechtmäßig. Frankfurt. — Eine Frankfurter Großhandelsfirma muß einen Angestellten, den sie wegen der verbotswidrigen Teilnahme an einer Protestkundgebung der Gewerkschaften wegen der Mitbestimmung fristlos entlassen hatte, wieder einstellen. Das Arbeitsgericht Frankfurt erklärte die fristlose Entlassung für rechtmäßig, da der Arbeitnehmer „gutem Glauben“ gehandelt hatte.

Jugoslawische Buderer wollen nicht heimkehren. Rüsselsheim. — Acht Mitglieder der Olympia-Rudermannschaft von Jugoslawien haben gestern ihre Absicht zugegeben, nicht mehr in ihre Heimat zurückzukehren, sondern in Kanada um Asyl nachzusuchen.

Völkerrechtskonvention für Besatzungskinder gefordert. Wiesbaden. — Etwa 50 hessische Pädagogen forderten am Wochenende in Wiesbaden auf einer von der World-Brotherhood einberufenen Tagung ein Zusatzabkommen der Genfer Konvention, das die Behandlung und Rechtsstellung illegitimer Besatzungskinder für alle Staaten verbindlich regelt.

CDU-Abgeordnete bei Adenauer. Bonn. — Der Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion v. Brentano und die CDU/CSU-Bundestagsabgeordneten Schröder, Krone und Strauß sind gestern am Bürgerstock eingetroffen, um laufende politische Fragen mit Bundeskanzler Dr. Adenauer zu besprechen.

Einzelheiten der geplanten Krupp-Neuordnung. Essen. — Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, ist in dem Plan für die Neuordnung und Eigentumsregelung bei der Firma Krupp vorgesehen, daß sich Alfred Krupp von Bohlen und

Halbach sowohl von der Stahlerzeugung als auch vom Kohlenbergbau trennt, das übrige Vermögen aber größtenteils in seinem Besitz behält. Für die Trennung von Stahlerzeugung und Kohle soll Krupp entweder aus dem Verkauf der Aktien oder mit nicht stimmberechtigten Anteilen entschädigt werden.

Langstreckenschwimmer Kemmerich tot geboren. Husum. — Der Langstreckenschwimmer Otto Kemmerich, der am Montag vergangener Woche zu einer größeren Schwimmreise gestartet war und seitdem vermißt wurde, ist am Sonntag von einem Fischer zwischen Amrum und Föhr tot aufgefunden worden.

Sowjetzoneninternats für körperlich und geistig behinderte Kinder. Berlin. — „Zur Sicherung einer gesunden, mutigen, den Sozialismus verteidigenden Generation deutscher Patrioten“ hat der Sowjetzonen-Volksbildungsminister Elise Zeiser (SED) verschärfende Bestimmungen über die Zusammenfassung von Kindern und Jugendlichen mit körperlichen und geistigen Mängeln in abgeschlossenen Internatschulen erlassen. Die Kinder sollen sich gegen den Einspruch der Eltern in die Internats eingewiesen werden.

Jugoslawien akzeptiert wirtschaftspolitische Empfehlungen der Westmächte. Belgrad. — Der jugoslawische Wirtschaftsrat hat am Wochenende in Bleid unter dem Vorsitz von Wirtschaftsminister Kidric beschlossen, 1953 die Industrieinvestitionen herabzusetzen und dafür die Landwirtschaft und das Verkehrswesen beschleunigt auszubauen. Diese Richtlinien entsprechen den Empfehlungen der drei Westmächte über die Verwendung der gewährten Wirtschaftshilfe.

Über 200 Verhaftungen in zwei Tagen. Port Elizabeth. — In Südafrika wurden am Montag erneut 205 Farbige verhaftet, die an dem Boykott der Rassentrennungsgesetze der Regierung teilgenommen haben. Damit erhöht sich die Zahl der seit Sonntag Verhafteten auf 301.

Japan verlangt Jurisdiktion über alliierte Soldaten. Tokio. — Die japanische Regierung hat ein Abkommen entworfen, nach dem alle in Japan stationierten Soldaten, mit Ausnahme der Amerikaner, der japanischen Jurisdiktion unterworfen sein sollen.

## WIRTSCHAFT

### Rückläufiges Volkseinkommen

Rückgang des Privat-, Anstieg des Staatsverbrauchs

FRANKFURT/M. Nach vorläufigen Berechnungen des Statistischen Bundesamtes ist das Brutto-Produkt im ersten Halbjahr 1952 mit 60,3 Mrd. DM gegenüber der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres annähernd konstant geblieben. Dagegen ist das „Nettosozialprodukt zu Marktpreisen“ und auch das Volkseinkommen gegenüber dem zweiten Halbjahr 1951 gesunken, und zwar um 0,2 bzw. 0,3 Milliarden DM. Die allgemein noch leicht gestiegenen Preise hätten reale Abnahmen von 0,4 Mrd. DM beim Brutto-Produkt und von 0,6 Milliarden DM beim Volkseinkommen zur Folge. Der Privatverbrauch ging (in jeweiligen Preisen) um 1,5 Mrd. DM zurück, während der Staatsverbrauch um etwa die gleiche Summe anstieg. Dadurch verminderte sich der Anteil des privaten Verbrauchs am Brutto-Produkt von 38 Prozent im zweiten Halbjahr 1951 auf 36 Prozent im Berichtszeitraum, während der Anteil des Staatsverbrauchs von 15 auf 17 Prozent stieg und der Anteil der Investitionen und des Außenbeitrags etwa gleich blieb.

### Belegung in der Konsumgüterindustrie

IFO-Institut: Textilfabriken abgeklingen

MÜNCHEN. Der Konjunkturtest des IFO-Instituts für Wirtschaftsforschung zeigt vielfach freundlichere Züge im Konjunkturbild, namentlich in der Verbrauchsgüterindustrie. Die Investitionsgüterindustrie habe im Durchschnitt ihr hohes Produktionsniveau halten können, und die Verbrauchsgüterindustrie zeige zum ersten Male seit Jahresbeginn eine deutliche Belebung. Bei Verbrauchsgütern bestehe lebhafter Nachfrager vor allem nach Spinn- und Webwaren sowie nach Schuhen. Viele Anzeichen deuten nach Meinung des Instituts darauf hin, daß die Textilfabriken abgeklingen sein dürfte.

### Kohlenbilanz nicht ausgeglichen

Einfuhrbedarf 2. Halbjahr mindestens 2,5 MIL. t

ESSEN. Die Versorgung der Eisen- und Stahlindustrie hänge nach wie vor von der Belieferung mit USA-Kohle ab, erklärte Direktor N. deimann von der DKBL. Den Importbedarf müsse man für das 2. Halbjahr 1952 auf mindestens 2,5 Millionen t beziffern. Nedelmann wandte sich gegen die Aufhebung der Richtmengen, die unter der Behauptung gefordert worden war, die westdeutsche Kohlenbilanz sei bereits mit 1 Million Tonnen überdeckt. Dies sei falsch; der Deckungsprozentsatz betrage nur 72 Prozent; hier klaffe eine Versorgungslücke von 900 000 t Steinkohle.

### Verringerte Auslandshilfe

113 Millionen Dollar als Schenkungen?

BONN. Für das Jahr 1952/53 beträgt die USA-Wirtschaftshilfe an das Ausland insgesamt 129,4 Millionen Dollar. Das sind 266,6 Mill. Dollar weniger als im Vorjahr. Nach dem neuen Auslandshilfegesetz brauchen aber jetzt nicht mehr mindestens 10 Prozent der Mittel in Form von Anleihen vergeben zu werden. Es ist daher zu erwarten, daß die der Bundesrepublik für 1952/53 zufließenden Mittel in Höhe von 113 Millionen Dollar Schenkungen sind. Nach der von amerikanischer Seite vorgeschlagenen Aufteilung wird das Schwergewicht der Warenzulieferungen noch mehr als im Vorjahr zu den industriellen Rohstoffen hin verlagert werden.

### Weltbank-Vorteile

Volle internationale Anerkennung der D-Mark

BONN. Anlässlich der Aufnahme der Bundesrepublik in den Internationalen Währungsfonds und die Weltbank unterstreicht das „Bulletin“ der Bundesregierung am Samstag u. a., daß die Deutsche Mark durch die offizielle Festsetzung ihrer Parität im Verhältnis zum Gold und zum USA-Dollar ihre volle internationale Anerkennung erhalte. Ferner entfalle mit dem Beitritt zum Internationalen Währungsfonds gemäß Besatzungsstatut die Zuständigkeit der Alliierten Hohen Kommission für die Überwachung des Außenhandels und der Devisenwirtschaft.

Die Steinkohlenförderung in der Bundesrepublik ist in der Woche vom 11. bis 17. August wieder gestiegen, und zwar auf 2 343 971 t gegenüber 2 331 482 t in der Vorwoche. Die arbeitstägliche Durchschnittsförderung betrug 396 000 (Vorwoche: 398 399) t.

## Propaganda in Lund

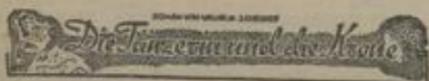
Schwere Angriffe eines Tschechen

LUND. Auf der gestrigen Sitzung der Weltkirchenkonferenz in Lund hat der tschechoslowakische Theologieprofessor Hromadka heftige Angriffe gegen „alle Christen“ gerichtet, die dem „Vormarsch der kommunistischen Weltmacht Hindernisse satanischer Zerstörung in den Weg legen.“ Hromadka, der früher an der amerikanischen Princeton-Universität lehrte, und die evangelische Bruderkirche der Tschechoslowakei vertritt, forderte vor den 230 in Lund versammelten Theologen aus aller Welt, daß die Kirche „alle ihre Idole und falschen Altäre beseitigen“ müsse. „In ihrem eigenen Bereich muß sie mit dem Antichrist kämpfen und keine Teufel dort erblicken, wo sich nur Wahngestalten aus Furcht und menschlicher Phantasie erheben.“

Hromadka war der erste Kirchendelegierte, der politische Gesichtspunkte in die bis dahin ausschließlich theologische Konferenzdiskussion brachte. Der Tschechoslowake macht den Kirchen zum Vorwurf, daß sie „ihre prophetische Aufgabe mit ihrer antikommunistischen Haltung identifizieren“.

## Angestelltenversicherung teurer

BONN. Nach dem Ende letzter Woche verkündeten Gesetz über die Erhöhung der Einkommensgrenzen in der Sozialversicherung ist eine freiwillige Weiterversicherung sowohl in der Kranken- als auch in der Angestellten- und der Knappschaftsversicherung möglich. Die Höhe des Einkommens spielt dabei keine Rolle. Die bisherigen Beiträge der freiwillig Versicherten werden allerdings erhöht. Beispielsweise muß derjenige, der freiwillig in der Angestelltenversicherung bleiben will, jetzt einen Jahresbeitrag von 420 Mark statt des bisherigen Beitrags von 330 Mark zahlen. Er muß im Jahr sechs Marken in Höhe von 70 Mark statt bisher 55 Mark klieben.



(Urheberrechtsschutz Hermann Berger, Wiesbaden)

22. Fortsetzung Nachdruck verboten.

Am nächsten Morgen kam Jörn mit einem Brief zu Bert ins Privatkonto.

„Was Besonderes?“ fragte Bert.

„Käppen. Winkler in Not“, lächelte Jörn.

Bert las den Brief. Kapitän Winkler, der mit der „Pauline Helken“ im Hafen von Genua lag, hatte allerlei Schwierigkeiten mit einer Fracht, deren Übernahme eine italienische Firma verweigerte.

„Verzwickte Lage für den alten Winkler“, sagte Jörn, „wenn er einen Bock schießt, kostet es uns ein kleines Vermögen. Diplomat ist er leider nicht.“

„Will's mir überlegen“, antwortete Bert, „laß mir den Brief hier.“

„Vielleicht müßte jemand hinunterfahren“, meinte Jörn. „Puttlitz wäre dafür sehr geeignet, leider ist er gestern auf Urlaub gefahren. Man müßte ihn zurückkommen lassen.“

„Geht nicht. Kann dem Mann doch nicht seinen Urlaub verderben.“

Puttlitz war einer der Prokuristen der Firma.

„Dann mußt du schon selbst fahren“, sagte Jörn, „es steht allerlei auf dem Spiel.“

„Ich? Keine Zeit, mein Lieber. — Hättest du nicht Lust?“

„Mir ist das zu schwierig, Bert. Vermurke ich die Sache, dann habe ich die Nackenschläge.“

„Etwas mehr Selbstvertrauen, Jörn!“

„Liegt mir nicht.“

„Ich verstehe, lächelte Bert, „du willst die Kleine nicht allein lassen.“

„Welche Kleine?“

„Du hast mich natürlich nicht gesehen, als du gestern mit dem Boot an mir vorbeigejagt bist.“

Jörn schoß das Blut ins Gesicht: „Ach so... nichts Ernsthaftes. Deshalb könnte ich jederzeit fahren. Überleg' es dir, Bert. Es wäre ganz gut für dich, einmal wieder herauszukommen. Und Genua ist sehr hübsch. Du könntest ein paar Tage bleiben. Rapallo, Portofino... du liebst doch den Süden.“

Jörn zündete sich eine Zigarette an und ging. Doch bevor er die Tür hinter sich schloß, wandte er sich noch einmal um: „Du, hör mal... ich habe da gestern eine Karte bekommen. Von Nell, aus Singapur. Ist auf der Weltreise mit einem großen Amerikaner. Erinnerst du dich? Wird ihr gut tun, denke ich.“

Damit ging Jörn hinaus.

Bert versuchte den langen Brief des Kapitän Winkler zu lesen, es mißlang ihm. Er konnte den Inhalt nicht fassen, die Gedanken glitten ihm immer wieder ab.

Nell befand sich also auf einer Weltreise. Es war ihm, als sehe er sie an Deck vor sich. Sie lag auf ihrem Bordstuhl. Ja, er sah sie sehr genau, in ihrem hellen, leichten Kleid, ein rotes Band um das Haar geschlagen. Jemand stand vor ihr und sie lächelte zu ihm auf... Dann wurde es Abend, der weite Gesellschaftsraum der „Lincoln“ war voller Menschen. Auf den kleinen Tischen brannten die Lampen mit den gelben Schirmen. Irgendwo saß Nell in ihrem langen Abendkleid, ihr gegenüber jemand im Frack. Gleich darauf erhoben sich die beiden, um zu tanzen...

Gegen Mittag entschloß er sich, nach Genua zu fahren. Er mußte seine quälenden Gedanken loswerden. Am Abend saß er schon im Zug.

Als er in Genua ankam, war es dort sehr

heiß, die Sonne brannte aus wolkenlosem Himmel. Auf dem Bahnhof stand der alte Winkler:

„Tsch, Herr Helken, da sind Sie ja... verdammte Hitze hier. Wie wär's mit 'm Glas Bier? Wir haben ein paar Flaschen Münchner an Bord.“

„Sie machen ja so'n bedepertes Gesicht, Käppen Winkler.“

„Tsch, wie soll ich's Ihnen sagen. Die Sache ist schon ziemlich in Ordnung. Sie hätten gar nicht zu kommen brauchen. Alles prima in Ordnung.“

„Macht nichts, Winkler. Desto besser. So habe ich eine kleine Urlaubsreise.“

Er fuhr mit dem Kapitän zum Hafen hinunter. Auf der „Pauline“ waren die Arbeiten im vollen Gange. Der Kran hob eine Kiste nach der anderen aus dem Laderaum. In Winklers behaglicher Kajüte tranken sie eine Flasche Bier.

„Wollen Sie ein paar Tage bei mir wohnen?“ fragte der Kapitän.

„Nein, ich möchte nach Rapallo.“

„Nette Gegend, Herr Helken, aber Blankenese wär' mir lieber.“

Bert lachte. Er sah aus dem Fenster, vor seinen Augen lag ein Teil des Hafens. Ganz im Hintergrund entdeckte er einen großen Passagierdampfer. Am Heck hing das Sternbanner.

„Was ist das für ein Schiff, Winkler?“

„Die „Lincoln“, großer Amerikaner, macht 'ne Weltreise, heute morgen von Ostasien angekommen. In Genua wimmelt es augenblicklich von Yankee.“

„So... die „Lincoln“.“

Bert begann seine Pfeife zu stopfen, die Hälfte des Tabak fiel daneben.

Merkwürdig nervös, dachte Winkler, wird Zeit, daß er ausspannt, der Chef. Ein paar Tage werden ihm gut tun. Er arbeitet zu viel.

Bert erhob sich: „Ja, mein Lieber, ich fahre gleich nach Rapallo. Machen Sie's gut, wir sehen uns in Hamburg.“

14.

Bert ging langsam durch die schmalen Hafengassen Genuas und ließ sich schließlich vor einer Schenke nieder. Das bunte Leben des Südens flutete an ihm vorüber, aber er sah und hörte nichts. Die Sonne brannte, er spürte es nicht.

Er saß wie im Fieber, seine Gedanken wirbelten durcheinander. Nell hier in Genua! Es war nicht zu fassen, nicht zu begreifen. Qual und Verlockung zugleich! Und peinigendes Mißtrauen...

Wußte Jörn, daß die „Lincoln“ um diese Zeit Genua passieren mußte? Das zu erfahren wäre ja nicht schwer für ihn gewesen. Vielleicht hatte es Nell sogar auf ihrer Karte vermerkt.

Ja, so war es: Jörn hatte ihn nach Genua gelockt. Jörn hoffte, daß er die „Lincoln“ zu Gesicht bekam.

Sein eigener Bruder... und doch ein Mensch, der nicht zu fassen war, den man niemals begreifen konnte Jörn war immer so gewesen, schon während seiner Kindheit. Man konnte niemals in ihn hineinschauen, ihn nie ergründen.

Nein, es war unmöglich! Jörn hatte nichts davon gewußt, sonst wäre er doch selbst nach Genua gefahren. Alles war nur ein Zufall, ein Geschenk Gottes. Das Schicksal wollte es so...

Der Kellner setzte ein Glas Wein vor ihn hin, er beachtete es nicht. Nach einer Weile warf er etwas Geld auf den Tisch und ging. Er mußte sie sehen, mußte sie begreifen: „Hallo, Nell!... Ein Zufall... ich entdeckte die „Lincoln“... von Jörn wußte ich, daß du auf dem Dampfer warst. Wie geht es dir?“

(Fortsetzung folgt)

# Blitzlichter aus aller Welt



Bundespräsident Heuß in Nürnberg

Übers Wochenende weilte Bundespräsident Prof. Heuß in Nürnberg, wo er bei der Hundertjahrfeier des Germanischen Museums die Festansprache hielt. Unser Bild zeigt den Bundespräsidenten während des Gottesdienstes in der St. Lorenzkirche. Rechts neben ihm Dr. Alois Hundhammer. (dpa-Bild)



Ein Sonntag am Tegernsee

läßt den Alltag restlos vergessen. Bereitwillig geben wir uns den Ferienfreuden und den Schönheiten der Natur hin. Ein weißes Segel, das die Sonne leuchtend macht, läßt uns froh und glücklich werden. Um die frohen Stunden wenigstens im Bilde festzuhalten, greifen wir zur Kamera, wie die Amateurfotografin, der mit einem Gelbfilter, bei Blende 11 und 1/50 Sekunde diese Aufnahme gelang. (dpa-Bild)



Kraftfahrzeugmeister erfand nenartigen Wagenheber

Der seit 23 Jahren in einem Hamburg-Hamburger Autowerk tätige Meister Walter Dietrich konstruierte einen neuen Wagenheber für Kraftfahrzeuge, der nach Angaben seines Erfinders wesentliche Vorteile namentlich für kleinere Kraftfahrzeugwerkstätten bietet. Der neue Wagenheber hat eine Tragfähigkeit von 1,5 Tonnen. Er gestattet es, das Kraftfahrzeug an der Stirn- oder der Rückseite soweit hochzuheben, daß alle Arbeiten an seiner Unterseite ohne Hebebühne oder Grube vorgenommen werden können.

\*



Die „Roller Follies“ erhielten ihr Gepäck zurück

An Bord der „United States“ traf jetzt das Gepäck der „Roller Follies“ in New York ein, das nach dem Gastspiel der amerikanischen Rollschuh-Revue-Truppe in Westberlin von Volkspolizisten am Autobahn-Kontrollpunkt Babelsberg bei Potsdam beschlagnahmt worden war. Die Volkspolizei hielt sieben mit Ausrüstung und Privatgepäck beladene Lastzüge der „Roller Follies“ mit der Begründung fest, daß sich im Privatgepäck Gegenstände aus dem sowjetischen Sektor Berlins befänden, die ohne Warenbegleitschein „ausgeführt“ werden sollten. Unser Bild: Drei „Roller-girls“ prüfen nach der Zollkontrolle im New Yorker Hafen den Inhalt ihres Gepäcks. (dpa-Bild)



Sie badete zu heiß . . .

und wurde wieder sehend. Einer unbeabsichtigten Schockbehandlung unterzog sich die 18jährige blinde Belgierin Joan Hornby, als sie kürzlich ein zu heißes Bad nahm. Unser Bild zeigt Joan mit ihrem kleinen, ebenfalls erblindeten Neffen.



E-605 soll japanische Reisernte retten  
Täglich treffen in Leverkusen bei den Farbfabriken Bayer Telegramme mit Hilferufen aus Japan ein. Dort ist die Reisernte durch einen Schädling aufs Schwerste gefährdet. Bei der Bekämpfung hat sich das deutsche Mittel E-605 als besonders erfolgreich erwiesen. Hier eine E-605-Luftsendung.



Furchtbares Autobusunglück in Texas

Wohl eines der schwersten Straßenverkehrsunfälle der letzten Jahre ereignete sich zu Beginn dieser Woche in der Nähe von Waco (Texas), als im Morgengrauen zwei vollbesetzte Ueberlandomnibusse zusammenstießen und ausbrannten. 34 Personen wurden getötet — mehr als zwanzig schwer verletzt. Bei den Toten handelt es sich in der Hauptsache um Soldaten, die mit den Omnibussen von ihrem Wochenurlaub zu ihren Einheiten zurückkehren wollten. Noch Stunden nach der Katastrophe wurden Schuhe, Ueberreste von Geldbörsen und Koffern zur Identifizierung der Opfer aus den Trümmern geborgen. (dpa-Bild)

\*

Cornelia geht zum Film

Die kleine acht Jahre alte Cornelia Froboess wird nun bald als Hauptdarstellerin des Films „Pack' die Badehose ein“ in München mit den Dreharbeiten beginnen. Mit dem gleichnamigen Schlager ist die kecke Berliner „Jöre“ fast weltbekannt geworden. Sie singt nur Lieder ihres Vaters, der sie auch auf ihren Auftritten begleitet. (Bild links).



Hohe Behörde der Montanunion zusammgetreten

Im festlich geschmückten Rathausaal der Stadt Luxemburg trat die Hohe Behörde der Montanunion zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Unser Bild zeigt von links nach rechts: Paul C. E. Finet-Belgien, Leon Daum-Frankreich, Enzo Giachero-Italien, Franz Etzel-Deutschland (Vizepräsident), Jean Monnet-Frankreich (Präsident), Albert Coppe-Belgien, D. P. Spierenburg-Niederlande, Heinz Potthoff-Deutschland und Albert Wehr-Luxemburg. (dpa-Bild)



Neue Werra-Brücke eingeweiht

Bundesverkehrsminister Dr. Hans-Christoph Seebohm weihte am 9. August die mit zunächst nur einer Fahrbahn wiederhergestellte Autobahnbrücke über die Werra bei Hannover-Münden ein (unser Bild). Die zweite Fahrbahn soll in etwa zwei Monaten fertig sein. Bei dem Neubau, der sechs Millionen DM kostete, wurden dank neuer Methoden der Stahlbautechnik 38 Prozent weniger Stahl benötigt als bei der ursprünglichen in den letzten Kriegstagen zerstörten Brücke. (dpa-Bild)

Tragisches Ende einer Familienfeier

Manheim. Ein tragisches Ende nahm am Sonntagabend in Manheim eine kleine Familienfeier. Die Familienangehörigen saßen auf der Veranda einer fliegergeschädigten Wohnung gemütlich beisammen, als aus bisher noch ungeklärten Gründen plötzlich die Brüstung der Veranda zusammenbrach. Sohn und Mutter stürzten aus dem dritten Stock in das Nachbargrundstück. Der Sohn war sofort tot, die Mutter wurde lebensgefährlich verletzt.

Zwei Fußgängerinnen überfahren

Kornwestheim. Ein mit übergroßer Geschwindigkeit durch Kornwestheim fahrender amerikanischer Pkw prallte in einer Kurve gegen einen Bordstein, überquerte die Straße und überfuhr auf der anderen Straßenseite zwei Fußgängerinnen. Die eine, eine 63 Jahre alte Frau, wurde getötet, die andere, 60jährige Frau schwer verletzt. Im Krankenhaus mußte ihr ein Bein abgenommen werden.

Aus Baden

Autobahn bis Basel in Teillabschnitten

Pforzheim. Der Weiterbau der Autobahn von Ettlingen nach Basel ist nach einer Mitteilung des Bundesverkehrsministeriums aus finanziellen Gründen nur in Teillabschnitten möglich. Der Bundesverkehrsminister gab in einem Schreiben an den Pforzheimer CDU-Bundestagsabgeordneten Gottfried Leonhard bekannt, daß im Rechnungsjahr 1952 mit einem Kostenaufwand von 1,4 Millionen Mark die Erdarbeiten auf der Strecke Ettlingen-Bruchhausen abgeschlossen werden sollen. Die bereits vor dem Krieg begonnenen Arbeiten bei Rastatt sollen mit einem Kostenaufwand von 1,2 Millionen Mark weitergeführt werden. Für den Abschnitt Bruchhausen-Baden-Baden werden die Planungsarbeiten fortgesetzt.

Bluttag eines 75jährigen

Rastatt. Ein 75jähriger Rentner verletzte den 41jährigen Maurermeister Oskar Schnaible aus Ottensau im Murgtal, Kreis Rastatt, bei einem Streit mit dem Taschenmesser tödlich. Der Rentner mischte sich in ein Gespräch zwischen Schnaible und einem Gast ein und wurde daraufhin von Schnaible zurückgewiesen. Kurz darauf verließ der 75jährige das Wirtshaus, etwas später gefolgt von Schnaible. Der Täter behauptet, dieser habe ihn angehalten und tödlich angegriffen, worauf er in Notwehr sein Taschenmesser gezogen und seinen Gegner damit mehrmals getroffen habe.

Sieben Tonnen Eisen gestohlen

Kehl. Auf einer Straße bei Renchen, Kreis Kehl, wurden am Samstag zwei Metallkliebs festgenommen, die in den letzten Wochen auf einer Baustelle nach und nach etwa 7 Tonnen Baueisen gestohlen hatten. Die Täter, zwei Brüder, wurden von den Polizeibeamten in ihrem Pkw gestellt, mit dem sie das Eisen jeweils weggefahren hatten. Sie hielten erst, als ein Polizist mehrere Pistolen schüsse auf die Reifen des Fahrzeugs abgab. Ihre Beute konnte bei einem Altmittelblech in Offenburg sichergestellt werden.

Auf Fotogeschäfte spezialisiert

Badenweiler. Ein unbekanntes Diebespaar hat kürzlich nichts in Badenweiler in einem

Kurze Umschau im Lande

Mit einem Masten an Boden gestürzt ist ein 32jähriger Telegraphenarbeiter in Stuttgart-Bad Cannstatt. Er war sofort tot. Der Masten war angefault. Die Gemeindefeuerwehr in Meichingen, Kreis Hechingen, brannte am Freitag mit den Erntee- und Futtermitteln bis auf die Grundmauern nieder. Der Schaden wird auf 30.000 DM geschätzt. Es wird fahrlassige Brandstiftung vermutet. Mit 25.000 bis 30.000 Lastenausgleichsanwärtern rechnet die Stadtverwaltung von Pforzheim. Pforzheim zählt 56.000 Einwohner. Im Rausch aus dem Auto gefallen ist ein amerikanischer Soldat am Sonntag in Heidelberg. In einer Kurve hatte sich plötzlich die Wagengänge geöffnet. Der Wagen fuhr eine Zeitlang führerlos weiter und prallte dann gegen eine Haus-

Sommerfrische — einst

Schon dem Wort „Sommerfrische“ haftet etwas Altmödisches an: es stammt noch aus der Gartenlaube und wird heute immer seltener gebraucht. Wenn wir es hören, steigen vor unserem Geiste Gestalten auf, wie sie die „Fliegenden Blätter“ bevölkerten. Dicke Männer in Krachledernen, den Gamsbart am Hütel, die Damen in luftigen (welches Wagnis!), aber mit Cul de Paris versehenen Röcken, den langen spitzen, von einem Strauß Alpenrosen gekrönten Bergstock in der sich so rührend kleinen Faust, oder keck besagten Rock schürzend und ein Paar zierliche Waden zeigend — wie es damals hieß — an der Hand eines bärtigen Kavalliers einen Bach durchschreitend. Die Orte, in denen sich unsere Voreltern sommers erfrischten, liegen heute verödet oder sind diesem Zweck ent Fremdet und industrialisiert worden. Luftige, allen Winden und der Sonne ausgesetzte Bergeshöhen mied man damals inständig, das schadete dem Teint. Das Ideal war ein Hotel im Schweizerhausstil oder doch wenigstens mit Fachwerk — echt brauchte es ja nicht zu sein — in einem engen, felsigen, Kühle spendendem Tal, zu dessen Seiten die Berge himmelan zu rasen hätten, und das der örtliche Kurverein ausreichend mit staubfreien, ebenen Spazierwegen und vielen Bänken ausgestattet hatte (wozu zählte man denn sonst die Kurtaxe?), in die man zur Erinnerung seinen Namen zusammen mit dem der neugewonnenen Bekannten einschneiden konnte.

Einheitliche Semesterferien gefordert

Die 15. Delegiertenkonferenz des Verbandes Deutschen Studentenschaften (VDS), die am Samstag ihre Arbeit in Oberammergau beendete, hat den Vorstand des VDS beauftragt, sämtliche Förderungsmaßnahmen für Studenten auf Bundesebene zu koordinieren. Außerdem sollen die Semesterferien einheitlich gelegt und an die Semesterferien im Ausland angeglichen werden. Der VDS-Vorstand wurde beauftragt, bei der Rektorenkonferenz zu erreichen, daß allgemeine Vorlesungen über den historischen und dialektischen Materialismus in das Studienprogramm aufgenommen werden.

Gartengestaltung ist mehr als bloße Spielerei

Gärtner aus drei Ländern trafen sich zum Bodensee-Gärtnerstag in Konstanz

Konstanz. Der alte Saal des Konstanzer Konzilgebäudes gleich einem blühenden Garten, als nach 18jähriger Unterbrechung am Sonntagvormittag der 32. Bodensee-Gärtnerstag bei starker internationaler Beteiligung festlich eröffnet wurde. Nach den Begrüßungsworten von Landwirtschaftsminister a. D. Kirchhäger, Oberbürgermeister Knapp und Landesgärtnermeister Kraus boten mehrere Fachreferate den aus Österreich, der Schweiz und Deutschland kommenden Gärtnern und Gartenarchitekten eine Fülle beruflicher Erkenntnisse und Erfahrungen. Starke Beifall fanden die Ausführungen des Innsbrucker Hofgärtnerdirektors Cede, der die Arbeit des Gärtners nicht als ästhetische Spielerei, sondern als eine alle weltlichen Kräfte weckende Kunst herausstellte, die berufen sei, unser Lebensgefühl zu steigern. Seine grund-

legenden Ausführungen über die Stellung der Gartengestaltung im Raum der Kunst folgte ein Vortrag von Hermann Bodmer, Zürich, der besonders die Erfahrungen der Schweiz in der Schädlingbekämpfung und Kulturführung im Gartenbau herausstellte.

Für die deutschen Teilnehmer der Tagung war der Vortrag des Bonner Vertreters des Zentralverbandes des deutschen Gemüse-, Obst- und Gartenbaus, Schlöndorff, besonders aufschlußreich. Er wies auf die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Bedeutung des deutschen Gartenbaus hin, der in einigen Zahlen Ausdruck gab. Im Bundesgebiet befinden sich über 23.000 Blumenbetriebe, denen insgesamt 3415 Hektar Freiland und 6,5 Millionen qm Glasfläche für Blumenkulturen zur Verfügung stehen. Während vor dem ersten Weltkrieg der jährliche Blumenexport eine Höhe von 13 Millionen RM erreichte, sind 1951 nur für zwei Millionen DM Blumen ausgeführt worden. Dagegen betrage der Wert der jährlichen Zierpflanzenimporte 30 bis 40 Millionen DM. Der Redner folgerte hieraus, daß die Liberalisierung des Handels nicht so weit gehen dürfe, daß sie dem deutschen Gartenbau die Existenzgrundlage vernichte. Mit der Wahl des Tagungsorts für den 33. Bodensee-Gärtnerstag, der im Jahre 1954 in Bregenz stattfinden soll, fand die Versammlung ihren Abschluß.

Zur gleichen Zeit tagten in einem andern Saal der Stadt die Teilnehmer des Internatio-

Die Waldshuter Chilbi

Waldshut. Die südbadische Grenzstadt Waldshut stand am Wochenende im Zeichen ihrer „Chilbi“, des großen traditionellen Heimatfestes, das die Erinnerung an die friedlich beendete Belagerung der Stadt durch die benachbarten Eidgenossen im Jahre 1468 wachhält. Das urwüchsig, volkstümliche Fest hatte auch in diesem Jahr wieder Tausende von Besuchern aus nah und fern angezogen. In den Gaststätten und Straßen des alten Städtchens sowie auf dem „Chilbi-Platz“ trafen sich deutsche Trachtengruppen aus dem ganzen Hochrheingebiet sowie Schweizer Alphornbläser, Jodler und Fahnenwinger. Den Höhepunkt bildete der Festzug am Sonntag und der anschließende „Anzug“ der historischen „Junggesellenschaft von 1468“ mit dem „Chilbi-Bock“ zum Festplatz.

Mit dem Rasiermesser gegen die Geliebte

Singen. Ein 37jähriger Arbeiter schnitt seiner Geliebten bei einem Streit mit einem Rasiermesser die Halschlagader an. In einer Wirtshauskneipe er verhaftet werden. Das Mädchen schwebt in Lebensgefahr.

Blick über die Grenzen

Polizei mußte Verkehrssünder schützen

Basel. Die Schweizer Polizei mußte am Sonntag auf der Straße von Wil nach Rickenbach einen Motorradfahrer vor einer aufgebrachten Menschenmenge in Sicherheit bringen. Der Fahrer hatte, während zahlreiche Leute über die Straße einem nahegelegenen Fußballplatz zuströmten, im 80-km-Tempo ein fünf Jahre altes Mädchen tödlich überfahren.

Mensa wieder eröffnet

Tübingen. Das bisher von der Besatzungsmacht belegte Hotel „Prinz Karl“, in dem früher die Mensa der Universität untergebracht war, ist renoviert und am Samstag seiner früheren Bestimmung als Hotel und Mensa zurückgegeben worden.

Reutlinger Hauptbahnhof wird modernisiert

Reutlingen. Nach langwierigen Verhandlungen mit der Eisenbahndirektion Karlsruhe hat die Stadt Reutlingen beschlossen, ihren Hauptbahnhof großzügig zu modernisieren. Anfang Oktober soll mit dem Neubau einer Expressthalde und dem Umbau des Empfangsraumes im Bahnhofgebäude begonnen werden. Die Anlagen des Bahnhofes waren während des Krieges durch Bomben in Mitleidenschaft gezogen worden.

Sorgen um den Federsee

Buchau. Der heute knapp 2 Kilometer lange und 1 Kilometer breite Federsee zeigt seit einigen Tagen einen so niedrigen Wasserstand, daß große Schlammflächen zutage treten. Der See, der als Schulbelspiel natürlicher Verbindung gilt, würde noch viele Jahrhunderte die Landschaft zieren, wenn nicht im 18. Jahrhundert die damals 11-Quadratkilometer-Fläche zweimal gesenkt worden wäre. Das Ergebnis dieser Kultivierungs-

„Das beste deutsche Segelfluggelände“

Segelflieger ziehen Fazit aus dem Klippeneck-Wettbewerb

„Das Klippeneck ist fliegerisch teilweise besser geeignet als die Wasserkuppe“, die Rhein verzeichnet durchschnittlich pro Jahr 270 Nebeltage, während hier oben so gut wie kein Nebel vor kommt“, beim Klippeneck hat man es mit dem augenblicklich besten deutschen Segelfluggelände zu tun“. So urteilten beim Ausklang des 14tägigen internationalen Wettbewerbs die erfahrensten deutschen Segelflieger, wie Wolf Hirth, Heinz Kensch, Ernst Günther Haase und andere. Die Wasserkuppe sollte mit diesen Ausführungen keineswegs herabgesetzt werden. Sie ist und bleibt die Hochburg des deutschen Segelflugsports, und alle Flugsportler, insbesondere die aus dem Norden, haben nur den einen Wunsch, daß sie bald wieder im Herzen Deutschlands liegen möge. Das Freundschaftsfliegen, das mit einem Schaufliegen am Sonntag beendet wurde, hat die Einsicht eingebracht, daß man Segelfluggelände billiger als bisher veranstalten kann. Die neue Devise für den deutschen Segelflugsport heißt nun: Rundstreckenrennen und Dreiecksflüge. Sowohl die Deutschen als auch die ausländischen Piloten stellen sich geschlossen hinter diese jetzt erprobte Wettbewerbsart, bei der Zeit und viel Geld gepart werden können und bei der die Zuschauer mehr denn je auf ihre Kosten kommen.

Also doch mit Heinz Müller

Bei den Straßen-Weltmeisterschaften in Luxemburg am 23./24. August wird Deutschland nach einem

eine fesche, nicht allzu abgetakelte Schöne als Assistentin, gelang es ihm, allerdings mußte ihm der unvermeidliche Spaßmacher und Clown, den es überall gibt, aus dem Saal zur Hilfe kommen. Am lautesten klatschten die Einheimischen Beifall. Daß sie sich das herausnahmen! Für gewöhnlich sah man über sie hinweg oder betrachtete sie höchstens wie einen Eingeborenentamm, über dessen Dialekt man sich ungeniert mokierte darf. Was die Dorfbewohner ihrerseits über die Sommerfrischer dachten und wie sie sie zur Rache schröpten, kann man am besten bei Ludwig Thoma („Jägerloisl“) nachlesen. -s.

Kulturelle Nachrichten

Geheimrat Prof. Dr. Fritz König, einer der bedeutendsten deutschen Chirurgen, ist am Sonntag im Alter von 88 Jahren in Würzburg gestorben. Prof. König, ein Schüler Ernst von Bergmanns, hat sich vor allem mit der Bekämpfung des Krebses und der operativen Behandlung von Knochenbrüchen beschäftigt und frühzeitig die Bedeutung der Neurochirurgie erkannt. Mit der Uraufführung „Eulenspiegel verkauft Mölln“ wurden die „Festspiele des Nordens“ als Höhepunkt der Mällner 750-Jahr-Feier eröffnet. Die Festspiele dauern bis zum 24. August. In der Zeit vom 3. bis 14. September finden in Heilbronn die „Käthchenfestspiele“ statt. Heinrich von Kleists Schauspiel „Käthchen von Heilbronn“ wird in erstklassiger Besetzung im Deutschordenshof zur Aufführung gebracht. Die Edinburgher Festspiele haben gestern begonnen. Mit besonderem Interesse zieht man dem Auftreten der Hamburger Staatsoper entgegen, die sechs Opern aufführen wird. Student der Swarthmore-College in Pennsylvania (USA) haben der Freien Universität Berlin drei Kisten mit wertvollen wissenschaftlichen Büchern gespendet. An der amerikanischen Schule besteht seit etwa zwei Jahren ein „FU-Komitee“, das sich zunächst für einen Studentenbriefwechsel und den Studenten-Austausch zwischen beiden Hochschulen einsetzte. Die Swarthmore-Studenten sammelten bereits 1951 eine umfangreiche Bücherspende und

Der Bergtod im Allgäu

Kempten. Die Zahl der tödlichen Bergunfälle im Allgäu ist in diesem Sommer auf bisher zehn gestiegen, teilte die Bergwacht — Abschnitt Allgäu — am Montag mit. Am Sonntag wurde im kleinen Waisertal beim Absturz vom Mittleren Schafalpkopf der 21 Jahre alte Lehrpraktikant Hermann Jüngel aus Lich in Hessen getötet. Am Sonntag rutschte im Oberstdorfer Gebiet bei einem Versuch, den 2425 m hohen „Kratzer“ zu ersteigen, der 22 Jahre alte ledige Schreiner Wilhelm Holzappel aus Rastatt auf nassem Fels aus und stürzte 40 m tief ab. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

nationalen Bodensee-Junggärtnerfestens, das ebenfalls eine Reihe aufschlußreicher Referate namhafter deutscher und schweizerischer Gärtner bot. Der Nachmittag vereinte Hunderte von Gärtnern und Junggärtnern aller drei Länder auf der Insel Mainau, die mit einer herrlich erblühten Freilandgesellschaft der Deutschen Dahlien- und Gladiolengesellschaft aufwartete und bei schönstem Wetter ein farbenprächtiges Feuerwerk von abertausend Blüten entfaltete. Die reichen dendrologischen Schätze der Tropeninsel im See, auf der in diesem heißen Sommer die Orangen-, Zitronen- und Bananenbäume besonders üppig gedeihen sind, boten eine seltene Fülle praktischen Anschauungsmaterials für die in Konstanz vereinten Angehörigen der „Grünen Zukunft“, die diesen Tag mit einer nächtlichen Tanzfahrt in den Überlinger See harmonisch beschlossen.

Aus Südwürttemberg

arbeiten waren neben bedeutender Klimaver-schlechterung magere Wiesenflächen, auf denen heute außer Streugräsern nur Kartoffeln und Hanf gedeihen. Nach Berechnungen der Fachleute wird in 100 Jahren der Federsee vollständig verlandet sein.

Aus Nordwürttemberg

Beiwagenmaschine überschlug sich Schwäbisch Hall. Bei Schwäbisch Hall verunglückte am Sonntagabend eine vierköpfige Familie mit einem Beiwagenmotorrad schwer. Der Vater, der das Motorrad lenkte, geriet mit dem Rad in einen Graben, als er einem auf der Straße wendenden Pkw ausweichen wollte. Das Motorrad überschlug sich, wobei die Frau getötet wurde, der Mann, der nach Angaben der Polizei zu schnell fuhr, wurde schwer verletzt. Die beiden kleinen Kinder, die im Beiwagen saßen, blieben unverletzt.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Mittwochabend: Leicht unbeständiger Witterungscharakter, zeitweise stärker bewölkt, aber nur geringe Niederschläge. Etwas kühler als bisher, Tagestemperaturen um 20—25 Grad, Vorwiegend südwestliche Winde.

Pakistan schlägt Deutschland 6:1 (1:1)

Auf dem Hockeyplatz des Berliner Olympiastadions gewann die Olympia-Hockeymannschaft von Pakistan am Sonntag vor etwa 8000 Zuschauern den ersten Länderkampf gegen Deutschland überraschend hoch mit 6:1 (1:1) Toren.

Kurz berichtet

Durch einen Sieg von Heinicke über den Dänen Paulsen konnte die westdeutsche Schachauswahl auch am Sonntag ihr Rundenspiel gegen Dänemark mit zweieinhalb zu einem Punkt gewinnen und damit seinen knappen Führungvorsprung vor Argentinien in seiner Gruppe I behaupten.

Vorläufige Totogewinne

West-844-Toto: Zwölfertotter: 1. Rang 44 629 DM, 2. Rang 1697 DM, 3. Rang 70 DM, Zehnerwette: 1. Rang 15 666 DM, 2. Rang 278 DM, 3. Rang 29 DM.

Liebestid

Wie soll ich meine Seele halten, daß Sie nicht an deine rührt? Wie soll ich sie Hinheben über dich zu andern Dingen? Ach gerne mücht ich sie bei irgendwas Verlorenem im Dunkel unterbringen An einer fremden stillen Stelle, die Nicht weiterschwingt, wenn deine Tiefen schwingen.

Doch alles, was uns anrührt, dich und mich, Nimmt uns zusammen wie ein Bogenstrich, Der aus zwei Saiten eine Stimme zieht. Auf welches Instrument ist wir gespannt? Und welcher Spieler hat uns in der Hand? O süßes Lied.

RAINER MARIA RILKE

600 Dollar, die zur Unterstützung studentischer Gemeinschaften an der Freien Universität und nolleidender Sowjetzonen-Studenten verwendet wurden.

Polen zweitdichtestes Bibliotheknetz der Welt

Die Polnische Nationalbibliothek in Warschau verfügt über 1,3 Millionen Bände und 6375 Handschriften. Wie das Schulwesen, so ist auch das Bibliothekswesen in den letzten Jahren beachtlich gefördert worden. Die polnische Republik verfügt heute über 83 Hochschulen gegenüber 27 im Jahre 1938, hat die Zahl der Berufsschulen auf das Achtfache und die Zahl der Grundschulen um das Doppelte, auf dem platten Lande sogar um das Vierfache gegenüber vor dem Kriege vermehrt. Die Zahl der öffentlichen Bibliotheken wurde von dem Direktor der Zentralverwaltung der Bibliotheken, Frau Wanda Michalska, mit 83.000 und einem Bestand von 35 Millionen Bänden angegeben, wobei die Zahl der wissenschaftlichen Bibliotheken mit 1140 mit einem Bücherbestand von 15,5 Millionen Bänden gegenüber 7 Millionen Bänden vor dem Kriege ausgewiesen wird. Das würde bedeuten, daß in Polen auf 2900 Einwohner eine Bibliothek entfällt und Polen damit an zweiter Stelle in der Welt nach der Sowjetunion steht, also das zweitdichteste Bibliothekennetz besitzt.

# „Eine Gemeindejagd ist kein Spekulationsobjekt“

Die Jäger des Kreises Calw erörtern in Neuenbürg die aktuellen Probleme / Viele Fragen stehen noch offen

Neuenbürg. Anlässlich der Versammlung der Bezirksjägervereinigung am Sonntagmittag prangte der Bärensaal im frischen Grün des Waldes. Einige Jagdfreunde hatten Jagdtrophäen zur Verfügung gestellt, um dem Versammlungsraum den stimmungsvollen Rahmen zu geben. An den Wänden sah man schöne Hirschgeweihe und Bockgehörne, am meisten beachtet wurden aber die Hautzähne von Schwarzwild, die Jagdpächter K. Müller, Engelsbrand, zur Verfügung gestellt hatte. In den Rahmen dieser Tagung paßte auch gut die kleine Ausstellung von Prismen-Feldstechern der Optischen Anstalt R. Geller, Gießen, vertreten durch Herrn Heim, Alpirsbach. Es waren neueste Modelle von Jagdgläsern, Aufsatzoptiken usw., die gezeigt wurden.

Bezirksvorsitzender Schmid, Calw, selbst ein alter Jagdfreund, entbot den zahlreich erschienenen Weidmännern aus dem Kreis Calw herzliche Willkommgrüße und dankte Jagdfreund Schönthaler, Neuenbürg, für dessen Mühewaltung bei der Ausschmückung des Versammlungsortes. In seinem Referat behandelte Vorsitzender Schmid folgende Fragen: Lagebericht, Bundesjagdgesetz, Verpachtungen, Wildverkehrsordnung, Jagdverträge und Sonstiges. Dabei ging er aus von der unlängst in Tübingen stattgefundenen Sitzung des Landesjagdausschusses. Die jagdlichen Verhältnisse seien in der unglücklichen Besatzungszone am klarsten, auch in der amerikanischen Besatzungszone seien schon weitgehende Verbesserungen zu Gunsten der deutschen Jagdbesitzer eingetreten, wogegen in der französischen Besatzungszone noch zahlreiche berechtigte Wünsche offen seien, obwohl von Seiten des Landesjagdausschusses alles getan werde, um die Belange der privaten Jagdpächter zu vertreten. Änderungen im Jagdwesen seien nach der Ratifizierung des Deutschlandvertrages zu erwarten. Nun liege aber von einem Herrn Gusehne aus Rheinland-Pfalz ein Entwurf vor, demnach solle von staatswegen für die Bedürfnisse der jagdberechtigten französischen Besatzungsangehörigen ein Jagdgebiet von circa 200 000 Hektar reserviert werden, damit alle übrigen Jagden frei würden. Dieser Plan solle ein Versuch für eine möglichst günstige Lösung darstellen. Einen vernünftigen Standpunkt in dieser wichtigen Frage vertrete Landesforstmeister Maier, Tübingen, der sich dafür einsetze: der Staat solle die Lasten der Bejagung durch Angehörige der Besatzung tragen, die Jägerschaft solle dann einen entsprechenden Beitrag leisten. In Tübingen wurde eine Arbeitsgemeinschaft zur Bildung einer Landesjägerei vereinigt auf der Basis des neuen Bundeslandes Baden-Württemberg gegründet, dem die Vorstände der 3. Zt. noch bestehenden 3 Landesverbände angehören und dessen Vorsitzender Präsident Riestor, Stuttgart, ist. Zur wirksamen Vertretung der Interessen der Jägerschaft sei ein Landesverband mit Sitz in Stuttgart notwendig.

## Landesjägartag 1952 in Freudenstadt

Ursprünglich sei Calw als Ort des diesjährigen Landesjägartages vorgesehen gewesen, technische Gründe sprachen jedoch dagegen, man habe dann Wildbad in Erwägung gezogen, schließlich sei aber dann doch eine Einigung für Freudenstadt zustande gekommen und dort finde der Landesjägartag am 29. September statt. Der Landesjägartag 1953 solle dann im Kreis Calw stattfinden.

## Nicht der Geldsack darf entscheidend sein

Längere Ausführungen machte Vorsitzender Schmid zum Thema: Jagdverpachtungen. Ereignisse hätten gezeigt, daß bei der Verpachtung von Gemeindejagden manchmal die von gewissen auswärtigen Interessenten gemachten hohen Angebote ausschlaggebend seien. Lofenau habe dies bewiesen. Eine Gemeindejagd sollte jedoch kein Spekulationsobjekt sein, örtlich interessierte und qualifizierte Jäger mit weidmännischer Erfahrung oder solche aus dem Kreisgebiet sollten mehr berücksichtigt werden, insbesondere solche Jäger, die schon früher am betr. Orte Jagdpächter waren. Der Geldsack dürfe nicht allein ausschlaggebend sein, zu achten sei auf die Zuverlässigkeit des Jagdpächters. Zur gestifteten „Schwarzwild-Plakette“ bemerkte er, daß dies als eine einmalige Sache betrachtet werden müsse und daß sie aus grundsätzlichen Erwägungen nicht mehr weiter verliehen werde.

## Noch altes Landesjagdgesetz in Kraft

Die gesetzlich festgelegte Wildverkehrsordnung verlange vom Jäger, daß er die Abschußliste genau führe, ebenso das Wildverkehrsbuch, die Ueberwachung liege bei den dafür zuständigen staatlichen Organen. Das Bundesjagdgesetz liege immer noch in den Mappen in Bonn, es zeige viele Mängel und seitens der Landesjägereivereinigungen wurden Verbesserungsvorschläge gemacht, noch fehle aber der goldene Mittelweg, der gefunden werden müsse. Einstweilen sei deshalb das alte Landesjagdgesetz geltend.

## Jäger-Ehrengericht zu bilden

Zum Punkt Jagdverfehlungen bemerkte der Referent, daß in letzter Zeit zwei tödliche Jagdunfälle zu verzeichnen waren. Jeder Jäger habe die Pflicht, alles zu tun, um Vorkommnisse solcher Art zu vermeiden. Man dürfe als Jäger nicht selbst das Opfer der „Schwarzwildpsychose“ werden. Es läge auch Grund vor, auf die Grenzjägerei hinzuweisen. Diese gelte es zu unterbinden, weil sie jagdlich unfair sei. Zur Abmilderung solcher Jagdsünden, die nicht in den Rahmen der ordentlichen Ge-

richtbarkeit fallen, solle auch im Kreis Calw ein Jäger-Ehrengericht gebildet werden, mit dessen Vorarbeit Forstmeister Gref beauftragt worden sei. Die aufschlußreichen Ausführungen des Vorsitzenden Schmid, auch wenn sie in manchen Punkten nur in großen Umrissen gemacht werden konnten, fanden die volle Zustimmung der Versammlung.

## Wildkrankheiten

Tierarzt Dr. Pauli sprach sodann in einem interessanten Vortrag über Wildkrankheiten und konnte den Weidmännern mancherlei praktische Anregungen geben. Die Rachenbremse, ein sehr gefährlicher Erreger von Wildkrankheiten, trete verstärkt auf und könne, wenn diesem Virus nicht energisch begegnet werde, empfindlichen Schaden anrichten. Singvögel haben sich als besonders wirksame Insektenvertilger erwiesen, deshalb soll den Singvögeln auch in den Jagdrevieren ausreichende Nistgelegenheit geboten werden. Ein Hege-Ausschuß unter der Leitung von Forstmeister Schmid werde sich dieser Aufgabe besonders widmen.

## Rege Aussprache

Verschiedene Sprecher nahmen zu den einzelnen Fragen Stellung. Dabei stand die Verpachtung von Gemeindejagden im Vordergrund. Die Methode, wie sie schon von Gemeindeverwaltungen bei der Verpachtung von Jagden angewendet wurde, wurde scharf verurteilt. Es wurde betont, daß Altjagdpächter den Vorrang haben sollten, wenn ihre Zuverlässigkeit gewährleistet und eine vernünftige Linie hinsichtlich des Pachtpreises gefunden sei. Man wolle nicht kleinlich sein, doch das willkürliche Hinaufsteigern von Gemeinde-

jagden durch auswärtige Interessenten sei abzulehnen und wirke sich schädlich aus für die Jägerei. Die Ausführungen von Bürgermeister Aymar, Birkenfeld, vom Standpunkt der praktischen Erfahrungen in der Gemeindeverwaltung fanden die einstimmige Zustimmung. Ein geeigneter Weg lasse sich in dieser Frage finden, so daß auch die Interessen der verpachtenden Gemeinde gewahrt werden können. Kritik wurde auch am Kreisjägartag geübt, es wurde gefordert, daß mehr Ausschusssitzungen stattfinden, damit auch jagdliche Angelegenheiten von Zeit zu Zeit behandelt werden können. Jagdpächter Jakob Bäuerle, Schömberg, stellte die Frage, ob nicht gerade vom Jagdamt aus gegen das Hinaufsteigern von Gemeindejagden etwas unternommen werden könnte. In der Frage Wildschadenschätzung wurde der Standpunkt vertreten, daß diese in gerechtem Sinne erfolgen solle. Weidgerechte Jäger seien sich ihrer Verpflichtung bewußt und tun alles, was zur Vermeidung von Wildschäden beitragen könne. Die Jäger hätten gerade in der Schwarzwildbekämpfung bewiesen, daß sie ihre Aufgabe ernst nehmen. Jagdbesitzer Kempf, Wildbad, bemängelte das Verfahren hinsichtlich der Festlegung der Rotwild-Stand- und Randreviere, daß in keiner Weise die Zustimmung der Jäger finden könne. Würden diese Reviergrenzen im geplanten Sinne festgelegt, sei mit Auswüchsen auf Kosten der weidgerechten Jagdpächter zu rechnen. Diese Neufestlegung, wenn sie erfolge, könne nicht im theoretischen Sinne, sondern müsse von der praktischen Seite her erfolgen. Auf alle Fälle müsse der Kreisjagdausschuß gehört werden. Entsprechend dem Vorschlag von Jagdbesitzer Kempf soll eine Eingabe dem Kreisjagdamt zugeleitet werden.

Vorsitzender Schmid nahm zu den einzelnen in der Aussprache aufgeworfenen Fragen Stellung und gab entsprechende Auskünfte und schloß dann mit dem weidmännischen Gruß die Versammlung.

# Allerlei aus Enz- und Albtal

## Wasservergeudung ist zu vermeiden

Wildbad. Das Bürgermeisteramt Wildbad richtet an die Bevölkerung der Stadt einen Aufruf, nicht unnötig Wasser zu verbrauchen. Für die Dauer der gegenwärtigen und kommenden Hitzeperioden ist es verboten, Gärten und Anlagen mit dem Schlauch zu besprengen, oder Wasserhähne längere Zeit offenzulassen, um Räume, Lebensmittel und Getränke zu kühlen bzw. frisch zu halten. — Diese Anordnungen wurden vorsorglich erlassen, obwohl die Bäderstadt eine gut ausgebaute Wasserversorgung besitzt und die Schüttung der Quellen bis jetzt noch normal ist.

## Diesmal nicht „wie Katz und Hund“

Wildbad. Eine der bekanntesten Redensarten „wie Katz und Hund“ soll die stärksten Gegensätze ausdrücken und ist so als Begriff dafür dem Volksmund geläufig. Aber auch hier gilt wie überall, daß „keine Regel ohne Ausnahme“ ist. In dem kürzlich von der Besatzungsmacht freigegebenen Gasthaus zur „Hochwiese“ in Wildbad, dessen Besitzer eifrig an der Wiederinstandsetzung arbeitet, befindet sich eine Hündin, die ein junges Kätzchen betreut und säugt. Die Katzenmama hat zwei weitere Junge und kümmert sich um das „entartete“ Kind kaum. Die Hündin spielt mit der jungen Katze, und beide vertragen sich ausgezeichnet.

## Motorradfahrer rast über Holzbeige

Engelsbrand. Am Samstag ereignete sich in den Abendstunden ein Motorradunfall. Ein Kraftfahrer, der vom Dorfplatz her in Richtung Langenbrand fuhr, verlor in der Kurve beim alten Schulhaus die Herrschaft über sein Fahrzeug, raste über eine Holzbeige und einen

Reisighaufen und kam schließlich an der Hauswand des alten Schulhauses zum stehen. Durch den Aufprall erlitt der Fahrer Verletzungen am Kopf, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Wie durch ein Wunder war zur Zeit des Unfalles die Straße frei, so daß kein größeres Unglück entstand.

## Schwarzkitzel sind vorsichtiger geworden

Schwann. Die Wildschweinplage hat auf der hiesigen Markung stark nachgelassen. Es gibt heute kaum noch einen „Schwarzkitzel“, der nicht schon im Feuerbereich stand, aber noch die Flucht ergreifen konnte. Ab und zu kommen sie noch auf das Feld herein, aber vorsichtiger denn je, um wenigstens den größten Hunger zu stillen. Dagegen hatten Hirsche während der Schonzeit große Chancen auf Rüben- und Kartoffeläckern. Einer der Hirsche, der „Kartoffelkönig“ genannt wurde dieser Tage von Jagdpächter Schmidt, Neuenbürg, erlegt.

## Evangelische Akademie auf Reisen

Herrenalb. Zur Zeit wird die Tagungsstätte der Evangelischen Akademie Baden, die an der Straße nach Döbel malerisch am Hang gelegene Charlottenruhe umgebaut. Ihre Erweiterung wird es in Zukunft möglich machen, den größten Teil der Tagungsgäste im Hause selbst zu beherbergen. Bis die Umbauarbeiten abgeschlossen sind, also voraussichtlich bis etwa Weihnachten, ist die Evangelische Akademie gezwungen, ihre Tagungen abwechselnd an verschiedenen anderen Orten abzuhalten, so in Heidelberg, in Konstanz, Badenweiler und auf dem „Thomashof“ bei Karlsruhe. Die Auswahl der Themen für die restlichen Tagungen des Akademiejahres zeigt wieder, daß die verschiedensten Bevölkerungsschichten angesprochen werden sollen. So finden wir eine Tagung für Väter und Mütter, eine für Eltern und Lehrer, eine für Industrielle und zwei für Betriebsräte, ferner Tagungen für Kalkulatoren und Meister, für Arbeiter, für Studenten und für Beamte des Strafvollzugs.

## Schwerer Motorradunfall

Enzklosterle. Am Ortsausgang in Mittelental ereignete sich am Samstagabend kurz vor Einbruch der Dunkelheit ein schwerer Motorradunfall. Ein aus Nonnenmiß stammender junger Mann war mit seinem Motorrad und einer Beifahrerin von Besenfeld nach Wildbad zur Enzbeleuchtung unterwegs. Auf der engen Talstraße bei den letzten Häusern prallte er gegen einen Berliner Omnibus. Mit sehr schweren Verletzungen mußte der Fahrer und seine Mitfahrerin sofort ins Krankenhaus überführt werden.

# Jenseits der Kreisgrenze

## Wieder ein Unfalltoter

Karlsruhe. Auf der Straße zwischen Ruppurr und Ettlingen fand in der Nacht zum Samstag ein Motorradfahrer den Tod, als er in voller Geschwindigkeit auf die linke Ecke eines Lastwagenhängers auf fuhr. Er erlitt einen Schädelbruch und verschied auf der Stelle. Da der Anhänger vorschriftsmäßig geparkt und beleuchtet war, trifft den Verunglückten vermutlich selbst die Schuld an seinem Unfall.

## Ein Kraftwagen überschlug sich

Bauschlott. Auf der Bundesstraße 294 kam ein Personenkraftwagen ins Schleudern, geriet in den Straßengraben und überschlug sich dort. Die vier Insassen wurden leicht verletzt, das Fahrzeug wurde erheblich beschädigt.

## Bei der Besatzungsmacht entschuldigt

Pforzheim. Die Stadtverwaltung sprach öffentlich ihr Bedauern aus für die Zwischenfälle, die sich im Hotel Ruf ereigneten. Die in diesem Hotel untergebrachten französischen Offiziere fanden, als sie vom Manöver zurückkehrten, ihre Zimmer von anderen Gästen belegt und mußten die Nacht in ihrem Kraftwagen verbringen. Die Ausquartierung der

Offiziere war wegen Meinungsverschiedenheiten über die Höhe der Entschädigung erfolgt. Die Offiziere haben die Zimmer inzwischen wieder bezogen, und auch die Geschäftsleitung des Hotel Ruf bedauert die Vorgänge in ihrem Haus.

## Bad Rippoldsau erwacht zu neuem Leben

Freudenstadt. Bad Rippoldsau am Fuß des Kniebis erlebte seine Glanzzeit vor allem im 18. und 19. Jahrhundert. Noch vor einem Jahrzehnt übte es eine große Anziehungskraft aus, doch zu Beginn des zweiten Weltkriegs wurde die Hauptbadeeinrichtung im Brunnenhaus in sinnloser Weise beseitigt. Heute ist nun der Kurort dabei, wieder aus seinem Dornröschenschlaf der letzten Jahre zu erwachen. Das Kurbad besteht zur Zeit aus fünf Einzelbetrieben, die alle dem Luitgardstift e. V. gehören. Das klinische Kinderasylatorium umfaßt 160 Betten, das Kindererholungsheim im Badbau 100 Betten, das Frühlingsaltersheim im Brunnenbau weitere 100 Betten und das Gästehaus am Fürstenbau mit 60 Betten. Der Fürstenbau wurde nach vollständiger Erneuerung wieder eröffnet. Sein Gästehaus eignet sich vor allen Dingen für Kurgäste mit Herzerkrankungen, Kreislaufstörungen, Asthma,

# Schömberg baut Kanalisation aus

Ehrentafeln für die Gefallenen / Wasserzins nochmals nach den alten Sätzen

Schömberg. Vor Beginn der letzten Gemeinderatssitzung wurde durch Bürgermeister und Gemeinderäte das Kriegerdenkmal besichtigt, da Gemeinderat Weller die Anbringung von Ehrentafeln für die Gefallenen des zweiten Weltkrieges beantragt hatte. Der Antrag wurde genehmigt und Maurermeister Bertsch mit der Ausführung von 2 Tafeln in Granit beauftragt. Diese Tafeln mit den Namen der Gefallenen sollen am Sockel des Kriegerdenkmals angebracht werden.

Zum Bau des Steigerturms am Feuerwehrgerätehaus wurden die Maurerarbeiten in Höhe von DM 2408,10 an Maurermeister Gottlieb Fuchs vergeben. Die Zimmerarbeiten für DM 7754.— erhielt Zimmermeister Joh. Fuchs, während die Flaschnerarbeiten in Höhe von DM 300,84 an Flaschnermeister Willy Weber gingen. Die Eisentelle werden zum Preis von DM 950.— von der Firma Jakob Bäuerle u. Sohn geliefert.

Die Erörterung der Kanalisation Stockacker einerseits und der des Gebiets Kugele-Rathfelder andererseits nahm einen breiten Raum ein. Bürgermeister Brenner vertrat grundsätzlich den Standpunkt, daß der Kanalisations- und Wasserleitungsbau Sache der Gemeinde sei. Danach sollen die Kosten der Rohre durch die Gemeinde getragen, die Anlieger aber zu einem einmaligen Betrag herangezogen werden, ohne irgendwelche Rechte an der Anlage zu besitzen. Die Gemeinde sieht im neuen Kurgelbiet an der katholischen Kirche eine lockere Bebauung vor. Daher wurden im Haushaltplan 1952 Mittel für die dortige Kanalisation bewilligt. Zunächst soll jetzt die Kanalisation vom Rathaus bis zum Kurheim Bühler erneuert und von der katholischen Kirche bis zum Haus Dr. Eversbusch ausgebaut werden. Die Weiterführung vom zukünftigen Haus Ackermann zur gepflanzten Straße und weiter zur späteren Kurpension Sauer, entlang der Einmündung Oehl-schlägerweg bis zum Feuerwehrhaus soll dann je nach den Bedürfnissen geschehen. Auch über die Kanalisation Lindenstraße vom Schacht „Kurheim Schwarzwald“ über Kreuzung Schillerstraße und weiter bis zum Wasserauslauf beim Grundstück Wankmüller wurde eingehend debattiert und die Erstellung der Anlage mit einem Kostenaufwand von DM 7900 beschlossen.

In diesem Zusammenhang gab Bürgermeister Brenner einen gemeinsamen Antrag der LVA, Württemberg, des Kindersanatoriums, der Villa Sonnenblick und der Fa. Blessing bekannt, in dem die Notwendigkeit der Kanalisation in diesem Gebiet der Liebenzeller Straße begründet wird. Nach Ausführungen von Architekt Kappler über Kosten, Erstellung und Schwierigkeiten erkannte der Gemeinderat die Notwendigkeit der Anlage an, Beschlußfassung hierüber bleibt jedoch einer späteren Sitzung vorbehalten.

Auf Antrag von Bürgermeister Brenner beschloß der Gemeinderat, den Wasserzins 1952 noch einmal den seitherigen Richtlinien folgend zu veranlassen, bis dann im nächsten Jahr die

neue Wasserabgabesatzung in Kraft treten soll. Zur Veranlagung für dieses Jahr wurde eine Kommission gebildet.

Zur Erstellung einer Frischmilchtrinkhalle hatte die Molkereigenossenschaft einen Antrag auf Ueberlassung eines Bauplatzes am alten Schulhaus gestellt. Da der Käufer des alten Rathauses in einem Schreiben an die Gemeinde ebenfalls die Absicht äußerte, eine Trinkhalle zu errichten, wurde beiden Interessenten anheimgestellt, zuerst durch gegenseitige Fühlungnahme Klarheit zu schaffen. — Für die Schöffen und Geschworenen stellte der Gemeinderat eine Vorschlagsliste auf.

# Märchenzauber in Wildbad

Tausende sahen die letzte große Enzanlagenbeleuchtung dieses Jahres

Wildbad. Am Samstagabend veranstaltete die Kurverwaltung Wildbad die letzte große Enzanlagenbeleuchtung dieses Jahres, die sich wie üblich eines sehr starken Besuches — man schätzte wohl 10 000 Besucher — erfreute. Mit Einbruch der Dunkelheit bot die Schwarzwaldbäderstadt das bekannte Bild: Eine Menge Omnibusse aus nah und fern auf den Parkplätzen, Auto an Auto auf den zum Parken freigegebenen Straßen bis hinaus zum Windhof, eine vom Bahnhof zu den Enzanlagen wandernde erwartungsfrohe Menschenmenge, die der Sonderzug aus Richtung Pforzheim gebracht hatte. Von der Polizei waren alle Vorkehrungen getroffen, daß sich der Verkehr tadellos abwickelte; auch der Ordnungsdienst und die Organisation der Staatl. Badverwaltung klappten vorzüglich. Nur der Wettergott war gegen Schluß etwas launisch geworden; doch vermochte der kurz einsetzende Regen den Ablauf der ganzen Veranstaltung nicht zu stören, zumal die beiden Kapellen unentwegt weiterpielten.

So nahm das bezaubernde Fest der über 20 000 Lichter und ungezählten Lampions seinen harmonischen Verlauf. Baumtannmann Buck von der Staatl. Badverwaltung hatte mit seinen 400 zur Verfügung stehenden Helfern und Helferinnen aus Wildbad alles bis ins Kleinste vorbereitet. Es ist so — wie ein begeisterter Besucher sagte — wie viel Liebe steckt doch in dieser vorbereitenden und ausführenden Mitarbeiter dieser vielen Wildbader Familien! Als sich die Dunkelheit in das Tal gesenkt hatte, da war man wieder aufs neue bezaubert von dem Lichterglanz, von der fröhlichen Stimmung, die sich aus der Mischung von Licht und Musik in der herrlichen Landschaft ergibt. Hans Oldenbürger musizierte mit seinem vorzüglich spielenden Kurorchester im Musikpavillon, während Eugen Armbrust mit seiner bewährten Stadtkapelle das langsam promeniierende Publikum unterhält, das die schönen weittragenden Melodien leise mitsang.

Immer wieder hörte man die Besucher sagen: „Wunderschön diese einzigartige Beleuchtung; ich werde sie in meinem Leben nie vergessen — es ist wirklich ein Märchen in einer

Sauberkeit über alles

Treiben da Vater und Sohn am frühen Morgen ihre verkäufliche Kuh dem Markt der Stadt zu. Ein oft gesehenes, natürliches Bild, das gar nicht weiter auffällt.

Doch bald bleibt der Blick der eben aufgestandenen Hausfrauen länger daran haften. Hält doch der Sohn mit seiner Kuh, die er bisher ruhig am Halfter des Weges führte, vor der Geländerstange der Vorstadt-Straße. Und der Vater, der plötzlich Striegel und Bürste zur Hand hat, bringt Gretel, die treue Schaffkuh, die der Dürre wegen einen neuen Herrn sucht, zum letztenmal auf Hochglanz. Selbig glänzen ihre Haare im frischen Strahl der Morgensonne und schmunzelnd läßt der zu geschicktem Verkauf entschlossene Vater ein siegesicheres „Hüh!“ erschallen.

Und es schreiten Vater, Sohn und Kuh mit letzter Sauberkeit gerüstet dem nahen, wohl zähen Handel entgegen. Aber was ist das? Gretel, die treue Kuh, die auf dem langen Weg zur Stadt zum Allernötigsten längst Zeit gehabt hätte, läßt: platsch! platsch! platsch! unter Hinterlassung der dazu gehörenden handelsschädigenden Spuren auf der eben gereinigten Kuhhaut unwillkommene Fladen auf die Straße fallen. Welches Mißgeschick!

Trotzdem muß die Rechnung aufgehen! In unerschütterlicher Ruhe stellt der Vater erneut den Handelswert sicher. Kurz entschlossen greift er in das dürftige Gras des Straßenrandes, hebt den Kuschwanz und — „er wischt ihr s' Fidle ab!“ Müht es mit einer Lachsölve aus der Nachbarschaft — säubert so akkurat und gründlich, daß sich die Zuschauerinnen in einem langanhaltenden Morgenlachen biegen. Wer den Gewinn hat, braucht sich um das Lachen anderer nicht zu kümmern!

Benefizabend der Kurkapelle

Hirsau. Wohl schlägt für die beliebte Kurkapelle Eugen Belli erst in einem Monat die Scheidestunde, doch mahnt der Benefizabend am morgigen Mittwoch, daß der Höhepunkt der diesjährigen Saison überschritten ist und jetzt die Kurkapelle an der Reihe ist, für die zahlreichen unterhaltenden Stunden den Dank der Kurverwaltung sowie der Gäste entgegenzunehmen. Im Rahmen des musikkrohen Abends warten viele Spenden auf den glücklichen Gewinner; Herr und Frau Maler (Tanzschule Hirsau) werden die Programmfolge durch Solotänze und Tanzspiele bereichern.

Ein wohlgelungenes Waldfest

Neuhengstett. Der Gesangsverein „Eintracht“, Neuhengstett, veranstaltete am vergangenen Wochenende ein gut vorbereitetes und daher wohlgelungenes Waldfest. Schon am Samstagabend hatten sich mit dem Verein und der Musikkapelle Neuhengstett die Ortsbewohner und Gäste von auswärts zu einem Festbankett eingefunden. Wenn es auch etwas kühl war und es zu Regen niederging, so unterließ man sich dennoch bei Musik, Gesang und Tanz recht angenehm. Nachdem sich am Sonntag das Wetter wieder gebessert hatte, konnte der Verein mit den erschienenen Nachbarvereinen die zahlreich anwesenden Gäste mit einem schönen Programm unterhalten, dessen Höhepunkt ein abschließender Massenchor bildete. Der Tag fand dann mit einem fröhlichen Tanz seinen Ausklang und es kann wohl gesagt werden, daß Gäste wie Veranstalter voll auf ihre Rechnung gekommen sind.

Motorrad gestohlen

Wildberg. Die Landespolizei teilt mit, daß vergangene Woche ein vor dem Gasthof zum „Schwarzwald“ abgestelltes Motorrad, das einem jungen Mann aus Wildberg gehört, gestohlen worden ist. Es handelt sich um eine „Maico 150“. Wer Angaben über den Verbleib des Motorrades oder den Täter machen kann, wird gebeten, der Polizei entsprechende Mitteilung zu machen. Der Bestohlene hat 50 DM als Belohnung ausgesetzt.

Holländische Gäste auf dem Zeltplatz

Altensteig. Auf dem Rückweg von einem internationalen Campingtreffen in Colombiers (Schweiz) trafen Ende letzter Woche 44 holländische Gäste auf dem Altensteiger Zeltplatz ein. Sie wurden zusammen mit den anderen Benutzern des Platzes vom Beauftragten des ADAC-Ortsclubs Altensteig und Bgm. Hirschburger begrüßt. Der Präsident des „Niederlande Touristen Kampfer Club“, de Kreuk, dankte für die gute Aufnahme und sprach sich in anerkennenden Worten über die Vorbildlichkeit der Altensteiger Anlage aus. Die holländischen Gäste sind inzwischen wieder abgereist, da sie nur ein kurzfristiges Durchreisevisum hatten.

Beim Baden ertrunken

Rotenbach. In der vergangenen Woche suchten zwei junge Leute aus Dennach Erfrischung im Werkskanal der Fa. Krauth & Co., für den allerdings Badesperre besteht. Plötzlich ging einer der beiden Badenden, der 21 Jahre alte Walter Sulzer, unter. Er konnte erst nach langwieriger Suche geborgen werden. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Von ärztlicher Seite wird angenommen, daß der junge Mann einem Herzschlag erlegen ist.

Wichtige Frist für Kriegsoffer

Rentenansprüche müssen bis 30. September 1952 angemeldet werden

Kriegsbeschädigte des letzten Weltkrieges und Kriegshinterbliebene (Witwen, Witwer, Waisen) müssen, falls sie das bisher veräumt haben, spätestens bis zum 30. September 1952 ihren Rentenanspruch beim zuständigen Versorgungsamt anmelden.

Immer wieder stellen die Sozialreferenten des VdK in ihren Beratungsgesprächen fest, daß Kriegsbeschädigte und vor allen Dingen Kriegswitwen, die nach den früheren Bestimmungen (im KBLG) keinen Anspruch hatten, weil sie die geforderten Bedingungen nicht erfüllten (Alter, Invalidität oder waisenrentenberechtigende Kinder des Verstorbenen) auch nach Inkrafttreten des BVG (1. Okt. 1950) keinen Antrag auf Versorgung gestellt haben.

„Ich erhalte ja doch keine Rente, warum soll ich einen Antrag stellen“, sagen viele dieser jüngeren Witwen ohne Kinder. Darin liegt der Irrtum. Wenn zunächst auch die Rente (Grundrente 20 DM) ruht für die jüngeren, d. h. unter 40 Jahre alten, nicht erwerbsgeminderten und kinderlosen Witwen, so muß der Anspruch auf Rente trotzdem angemeldet werden, weil er die Voraussetzung für alle sonstigen Ansprüche aus dem Bundesversorgungsgesetz darstellt, wie beispielsweise die Heiratsabfindung von 1200 DM oder die Kran-

kenbehandlung, soweit sie nicht anderweitig sichergestellt ist. Und vor allem: wer jetzt, also bis spätestens 30. September 1952, nicht Antrag stellt, ist auch später vom Rentenbezug ausgeschlossen. Alles Jammern hilft dann nichts, wenn die Frist, die ja eine Abschlusfrist ist (sie schließt aus vom Rentenbezug) aus Unkenntnis oder Nachlässigkeit veräußt wurde.

Das Bundesversorgungsgesetz legt (in § 51) genau fest, in welchen Fällen der Antrag auf Versorgung noch nach Ablauf der Frist gestellt werden kann, u. a. bei wesentlicher Verschlimmerung des Leidens oder bei Verhältnissen, die außerhalb des Willens des Antragstellers liegen und eine Antragstellung verhinderten, Unkenntnis oder nachlässige Fristversäumnis schützen nicht vor der Strafe, d. h. vor dem Verlust des Rentenanspruchs. Versäume daher kein Kriegsbeschädigter des letzten Weltkrieges, keine Witwe eines Gefallenen oder vor dem 1. 10. 1950 an seinem Kriegseid verstorbenen Beschädigten, auch wenn sie gesund, kinderlos und unter 40 Jahre ist, bis spätestens 30. September 1952 ihren Rentenanspruch beim zuständigen Versorgungsamt anzumelden. Der Ausschluß von jeglicher Versorgung wäre die Folge einer Nichtanmeldung.

Altes Brauchtum neu erstanden

Die „Sichelhenke“ in Liebelsberg — Besuch aus Oesterreich

Liebelsberg. Am Samstagabend fuhr der letzte Erntewagen zur Dorfmitte vor die Kirche. Ihm folgte unter schmucken Erntebirgen die Landjugendgruppe und deren Besuch aus Oesterreich, der Trachtenverein aus St. Johann im Pongau. Um das hochgeladene Gespann versammelte sich die Einwohnerschaft, der Gesangsverein, der Gemischte Chor und viele Teilnehmer aus der Nachbarschaft. Bgm. Braun begrüßte die Versammelten und hieß vor allem den Besuch aus Oesterreich, der schon seit Freitag bei den Familien der Landjugend zu Gast war, in der Gemeinde herzlich willkommen. In wechselndem Gesang, in den die Pongauer ihr heimatisches Liedgut einflochten, erklangen Lob- und Danklieder, Burschen und Mädchen trugen Gedichte vor. Vikar Fischer (Bad Liebenzell) äußerte sich in seiner Ansprache anerkennend über das Zurückfinden zum Brauchtum unserer Väter. Er sagte: „Es ist für uns alle eine Freude, daß in der heutigen vom Lärm der Maschinen erfüllten Zeit hier ein Erntewagen in der Mitte einer dankenden Gemeinde steht. Wir dürfen ob aller Mühe und allem Fleiß des Bauern und dem Fortschritt der technischen Hilfsmittel vom Viehscheregerät bis zum Bindemäher das entscheidende Wirken des Schöpfers im Wachsen und Gedeihen der Ernte nicht vergessen. Wie klein ist das Tun des Menschen, der das Saatkorn der Erde anvertraut und wie groß die Schöpferkraft Gottes, der uns ein Vielfaches ernten läßt!“ Zum Abschluß der Feier sangen alle Teilnehmer gemeinsam den Choral: „Nun danket alle Gott.“

Anschließend scharten sich die inzwischen sehr zahlreich gewordenen Besucher um die Tribüne im Garten des Gasthauses zur „Krone“ zur fröhlichen Sichelhenke. Als Obmann der Bauernschaft des Kreises Calw begrüßte Bgm. Mast (Sommenhardt) alle Anwesenden und dankte den Mitwirkenden für die Gestaltung des eindrucksvollen Abends.

Ueber die gegenseitigen Besuche der Gäste aus Oesterreich und der hiesigen Landjugend war er besonders erfreut, weil sie durch die gemeinsame Pflege überlieferter Kultur und heimatischen Brauchtums veranlaßt wurden. Wünschenswert, daß die Freundschaft über die Grenzen hinweg weiterhin gepflegt werde. Nach einem gesungenen „Grüß Gott beieinander!“ dankte der Leiter des Trachtenvereins der Landjugend und den Quartierleuten für die freundliche Aufnahme und überreichte als symbolisches Geschenk eine Miniaturarmbrust, was aber nicht als Beitrag zur Wehrhaftmachung unserer Jugend aufgefaßt werden dürfte.

Das folgende Programm bestritten in der Hauptsache die Gäste aus St. Johann. Auch die Landjugendgruppe bewies in einigen Volkstänzen, insbesondere im „Kronentanz“, ihr Können. Mit ihrer gut besetzten Musikkapelle, ihrer Sänger- und Tanzgruppe unterhielten die Pongauer die Schwarzwälder aufs beste. Sie gaben mit kurzen Erklärungen zum Vortrag ihrer Lieder, Jodler und Tänze einen Einblick in das bodenständige, reiche Kulturleben ihrer herrlichen Bergheimat. Unserer bäuerlichen Bevölkerung, die selten Gelegenheit hat, über ihre Arbeit weg und über ihre Landschaft hinauszublicken, war das Dargebotene ein besonderes Erlebnis. Jedem Vortrag, besonders aber den gewandt getanzten Schuhplattlern und den vielstimmigen Jodlern folgte stürmischer Beifall. Ein Regenschauer zwang wohl zur Kürzung des Programms, konnte aber die Stimmung nicht beeinträchtigen.

In den beiden Gaststätten kamen sich die Gäste und die Einwohnerschaft in geselliger Unterhaltung näher. Die Musik spielte zum Tanz auf und immer wieder hörte man Lieder und Jodler der verschiedenen Gruppen. Nach einem herzlichen Abschied fuhren die Gäste vor Tagesanbruch wieder ihrer Heimat zu.

Unsere Kreisgemeinden berichten

Simmozheim. Drei Mitglieder des hiesigen Turn- und Sportvereins erwarben sich das Deutsche Sportabzeichen: Anton Schmid in Bronze, Walter Bertel in Silber und Emil Ehninger in Gold.

Schönbrunn. Allen Schwierigkeiten zum Trotz ist es dem Sportverein Schönbrunn gelungen, eine Schweizfahrt zu organisieren. Die Fahrt geht am 22. August mit Omnibus von statt. In Winterthur findet ein Fußballrückspiel statt. Wir wünschen den Teilnehmern eine angenehme Fahrt.

Nagold. Im Anschluß an den Sonntags-Gottesdienst in der ev. Stadtkirche erfolgte die Ordination des Predigtamtsbewerbers Heinz Klumpp. Der 25 Jahre alte Theologe ist ein Sohn des hiesigen Metzgermeisters Klumpp.

Altensteig. Letzte Woche konnte am Neubau des Sechsfamilienhauses Richtfest gefeiert werden.

Altensteig. Die Trinkmilchstube des Milchhofs Altensteig der Milchversorgung Pforzheim hat allenthalben guten Anklang gefunden. Sie ist zu allen Tageszeiten gut besucht. Die Kurgäste, darunter vor allem die Feriengäste vom ADAC-Zeltplatz, haben sich mit den Drinks angefreundet.

Schömberg. Einer Einladung der Kurverwaltung folgend, spielt Erwin Lehn und sein Südfunk-Tanzorchester morgen von 16.30 bis 18 Uhr in den Kuranlagen. Wie schon bei seinem Gastspiel im Frühjahr, verzichtet Erwin Lehn auch diesmal auf jegliches Honorar.

Ottenhausen. Die hiesigen Kraftfahrzeugbesitzer versammelten sich dieser Tage im Gasthaus zur „Kanne“. Besprechungsgegenstand war der schlechte Zustand der Straßen nach Arnbach und Schwann, die für Ottenhausen die Zufahrtsstrecken nach Neuenbürg und Calw sind. Es wurde dabei gesagt, daß die Geröllwege für Fußgänger kaum mehr begehbar seien, daß die Zugtiere sich die Beine verletzten und daß die Kraftfahrzeuge nur mit äußerster Vorsicht die seit Jahren schlechte, durch die jetzige Trocken-

Im Spiegel von Calw

Vorbereitung für 60er-Fest

Die Altersgenossen des Jahrgangs 1892 treffen sich zur Vorbereitung über die Abhaltung einer Sechzigerfeier morgen um 20 Uhr in der Bäckerei Vogt (Biergasse).

Gastspiel Zirkus C. Althoff verschoben

Der Zirkus Carl Althoff, dessen Kommen ursprünglich für morgen vorgesehen war, hat sein Erscheinen um einige Tage verschieben müssen. Er gastiert nun am Donnerstag und Freitag kommender Woche in der Kreisstadt und gibt hier insgesamt 3 Vorstellungen, darunter eine Nachmittagsvorstellung am Freitag.

Ueberfahrtsrechte erlöschen!

Wir möchten unsere Leser darauf hinweisen, daß nach dem Gesetz über die Eintragung altrechtlicher Grunddienstbarkeiten im Grundbuch vom 9. Januar 1951 (Reg.-Bl. S. 11) alle auf örtlichem Herkommen beruhenden Ueberfahrtsrechte, Treppenrechte usw. bis zum 31. 12. 1952 im Grundbuch eingetragen werden müssen. Nach bisherigem Gesetz brauchten Grunddienstbarkeiten (Wege-, Fahrrechte usw.), wenn sie schon seit unvorordentlichen Zeiten bestanden, nicht in das Grundbuch eingetragen zu werden. In Zukunft müssen jedoch alle diese Rechte, die bisher nur auf mündlicher Ueberlieferung bestanden, in das Grundbuch eingetragen werden, da sie sonst erlöschen. Wenn die Eintragung ins Grundbuch unterbleibt, erlischt das Recht zwar nicht gegenüber dem jetzigen Eigentümer, wohl aber gegenüber dem späteren Erwerber. Wenn also ein Grundstück ab 1. Januar 1953 verkauft wird, ohne daß z. B. ein darauf liegendes Ueberfahrtsrecht im Grundbuch eingetragen ist und der Käufer davon keine Kenntnis hat, wird das Ueberfahrtsrecht automatisch erlöschen. Wir möchten deshalb schon heute auf die Notwendigkeit der Eintragung aufmerksam machen.

Calwer Tennissieg gegen Herrenberg

Wie bereits kurz berichtet, empfing der TC. Calw am vergangenen Sonntag auf seinen Plätzen an der Steinrinne die Tennissportler aus Herrenberg, um sich mit ihnen in einem Freundschaftsturnier zu messen. In teilweise mit letztem Einsatz durchgeführten Begegnungen (die nicht geringe Zahl von Dreisatzkämpfen zeugt hiervon) konnten die Calwer ihre Gäste mit 15:5 Punkten besiegen. Höhepunkte des Turniers waren im Herreneinzel die Spiele W. Gall (Herrenberg) — Sommer (Calw) mit 1:6, 6:3, 1:6 und D. Gall — Gutermann mit 3:6, 6:6, 7:5; im Herrendoppel lieferten sich G. Mürdel/S. Schindler — Schmolz/Sommer und W. Gall/D. Gall — Gutermann/Jochheim harte Gefechte, wobei die Calwer sich als die besseren erwiesen, auch im Gemischten Doppel Fr. Reichart/G. Mürdel gegen Fr. Jauss/Jochheim behielt die Calwer Vertretung die Oberhand. Alle Treffen im Dameneinzel wurden eine sichere Beute der Calwer Damen. — Ein folgendes Beisammensein im Kurhotel Hirsau gab Gelegenheit, die sportlichen Beziehungen nach der geselligen Seite hin zu erweitern und die bereits bestehenden freundschaftlichen Bande noch zu festigen.

Auto-Nummernschilder bleiben

Die vom Bundesverkehrsministerium geplanten neuen Nummernschilder für Kraftfahrzeuge werden vorläufig nicht eingeführt. Wie von unterrichteter Seite verlautet, haben die Alliierten Einwände gegen die entsprechende Verordnung erhoben, weil das bisherige System der Beschilderung auf Viermächtesprachen zurückgeht. Man befürchtet, daß Fahrzeuge mit neuartigen Kennzeichen bei Fahrten durch die Sowjetzone beschlagnahmt werden könnten. Dabei wird an die Schwierigkeiten erinnert, denen die Bundesbahn ausgesetzt war, als sie ihre Waggons mit „DB“ statt mit „DR“ beschriftete. Die alliierten Bedenken richten sich besonders auf Berlin, dessen Westsektoren ebenfalls neue Kraftfahrzeugschilder hätten erhalten sollen.

Siedlethür, den 18. August 1952

**DANKSAGUNG**

Für die herzliche Liebe und Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres Lieben Großvaters, Schwiegervaters, Bruders und Schwagers

**Leopold Lutz**  
Holzhauer

erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Bock für die tröstenden Worte am Grabe, Herrn Oberforstmeister Rieckert für den ehrenvollen Nachruf und Kranzniederlegung von Seiten des Forstamts Hirsau; dem Gem. Chor, den Herren Ehrenträgern, sowie allen, die ihn zur letzten Ruhe begleiteten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
der Enkel: Reinhold Lutz

**Sonderangebot in Frottiertüchern:**

1,50, 1,65, 1,70, 1,95, 2,—, 2,15, 2,25, 2,85, 2,95, 3,05, 3,15, 3,25, 3,45, 3,55, 4,—, 4,55, 4,60, 4,80, 4,85, 4,95, 5,—, 5,15, 5,25, 5,30<sup>1</sup>, 5,95, 6,30, 7,30

**Paul Röchle, Calw, Marktplatz 18**

**Büglerinnen**

für Mäntel und Kleider per sofort gesucht Persönliche Vorstellung zwischen 9 und 11 Uhr.

Bekleidungswerk Hirsau  
**Frey & Metzler KG**  
Calw, am Güterbahnhof

**Jahrgang 1892 Calw**

Alle Altersgenossen treffen sich zwecks Besprechung über die Abhaltung einer 60er-Feier am Mittwoch, 28. August, 20 Uhr in der Bäckerei Vogt, Biergasse.

Mehrere 60er.

**Schnellwaage „Union“**

Tragkraft 10 kg, geeicht, DM 220,— im Auftrag zu verkaufen.

Calw, Telefon 123

**1 Wohnzimmerbüffet, Eiche**

1 Sessel, 1 Staubsauger, 1 Kinderwagen zu verkaufen. Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Calwer Tagblattes.

Eine gut erhaltene

**Dreschmaschine**

mit guter Putzerel, einen 3PS Elektromotor, eine Schrotmühle, eine Futterschneidmaschine, ein neuer kleiner Handwagen zu verkaufen.

Gottlob Stürner, Gehlingen.

**Erstlings-Mutterschwein**

mit sieben 6 Wochen alten Ferkeln verkauft

Heinrich Roller, Schmiedemeister Neubulach

**Inserieren bringt Erfolg!**